

"Dhamma-Prinzipien für kluge Leute"

Buddha Dhamma for Students

aus dem englischen übersetzt von Kurt Jungbehrens

Ich möchte euch vorab darauf hinweisen, dass sich das heutige Gespräch nur um grundlegende Themen und fundamentale Prinzipien drehen wird und deshalb besonders für kluge Leute gedacht ist. Ich werde diese wesentlichen Prinzipien des Dhamma besprechen, indem ich die Frage-und-Antwort-Form benütze, euch also erst eine Frage vorstelle und dann die Antwort liefere. Wenn ihr erst die Frage gehört habt, wird es euch leichter fallen die Antwort zu verstehen und zu erinnern. Nach meinem Gefühl ist das die passendste Methode der Präsentation für euch, die ihr Studenten oder intelligente Menschen seid. Es wird gesagt, dass zur Zeit des Buddha kluge Menschen nie über irgend etwas Fragen stellten, ausser über grundlegende Themen und fundamentale Prinzipien. Sie wollten nie langatmige Erklärungen; das hat unter anderem den Vorteil Zeit zu sparen. Das ist also, wie ich es heute handhaben werde: Eine Frage als unser Thema stellen und sie dann unter Anwendung der Grund-Prinzipien beantworten. Auf diesem Weg erfahrt ihr das Wesentliche einer grossen Zahl von Themen, Fakten die euch dann als gute, allgemeine Grundlage dienen werden. Dieses Grund-Wissen zu haben, wird in der Zukunft gute Früchte tragen; es wird euch beim Studium beistehen und helfen andere Redner zu verstehen.

Noch ein Punkt. Die Form meines Vortrags ist auch darauf angelegt euch Studenten für jene Gelegenheiten vorzubereiten, wo euch Leute aus anderen Ländern und von anderen Religionen Fragen stellen werden. Sie wird euch befähigen ihre Fragen zu beantworten, und zwar korrekt zu beantworten, ohne dass sich ein Missverständnis bezüglich der Lehre erheben könnte.

Bewahrt jene Punkte gut in eurem Geist, welche die Essenz oder den wahren Kern des Themas bilden. Wenn ihr es schafft, euch wenigstens das einzuprägen, wird das eine sehr gute Sache sein und ich glaube, ein sehr grosser Vorteil für euch alle. Ich werde jetzt die Themen nacheinander besprechen.

1. Angenommen, wir werden gefragt:

"Worüber lehrte der Buddha"?

Die beste Art dies zu beantworten ist, den Buddha selbst zu zitieren: "Wisset, oh Mönche, jetzt genau so wie einst, lehre ich nur von Dukkha (Leid, Unbefriedigkeit) und dem Erlöschen von Dukkha".

Ob diese Antwort nun mit dem übereinstimmt, was ihr euch gedacht habt oder nicht, bitte merkt es euch gut. Es gibt viele andere Möglichkeiten, wie wir antworten könnten, aber dieser Ausspruch des Buddha fasst seine Lehre sehr bündig zusammen.

Der Buddha lehrte nur Dukkha und sein Erlöschen. Damit erweisen sich alle Fragen als irrelevant, die keinen direkten Bezug zum Erlöschen von Dukkha haben. Denkt nicht über Fragen nach wie: "Gibt es nach dem Tod Wiedergeburt" oder "Wie geht die Wiedergeburt vor sich"? Das kann später betrachtet werden.

Wenn also einer aus dem Westen diese Frage stellt, werden wir sie beantworten, indem wir sagen: "Der Buddha lehrte nichts Anderes, als Dukkha und dessen Erlöschen".

2. Daraufhin wird vielleicht gefragt:

"Was lehrte er im Einzelnen"?

A) Wie ihr euch denken könnt, ist das ein umfangreiches Thema, das von vielen verschiedenen Standpunkten aus beantwortet werden kann. Wenn wir das gefragt werden, können wir als Erstes sagen, dass er uns gelehrt hat, den "Mittleren Weg" zu gehen; weder zu streng noch zu lässig zu sein, weder zum einen noch zum anderen Extrem zu gehen. Einerseits sollen wir die sehr harten Selbst-Kasteiungen vermeiden, die in bestimmten Schulen des Yoga praktiziert werden und nur Schwierigkeiten und Verdruss hervorbringen. Andererseits müssen wir uns von solcher Übung fernhalten, die uns alle sinnlichen Vergnügungen gestattet, was auf den Spruch hinausläuft: "Esst, trinkt und seid fröhlich, denn morgen sind wir tot"! Das ist eine äusserst zynische Ausdrucksweise, Menschen angemessen, die sich nur für sinnliche Vergnügungen interessieren.

Im Gegensatz dazu besteht der Mittlere Weg einerseits darin, euch nicht selbst unnötige Härten aufzuerlegen und euch andererseits nicht nach Herzenslust mit sinnlichen Vergnügungen zu verwöhnen. Den Mittleren Weg zu gehen schafft Bedingungen, welche in jeder Beziehung dem Studium und der Praxis dienlich sind und die bei dem beenden von Dukkha (Leid) zum Erfolg führen. Der Ausdruck "Mittlerer Weg" kann allgemein in vielen verschiedenen Situationen angewandt werden. Er kann euch nicht in die Irre führen. Der Mittlere Weg besteht darin, die goldene Mitte zu treffen. Die Ursachen kennen, die Wirkungen kennen, sich selbst kennen, wissen wieviel genug ist, die rechte Zeit kennen, die Individuen kennen, Menschen-Gruppen kennen: Diese Sieben Edlen Tugenden machen das Beschreiten des Mittleren Weges aus. Das ist eine Art die Frage zu beantworten.

B) Wir könnten genau so gut antworten, indem wir sagen, dass er Selbst-Hilfe lehrte. Ihr versteht alle, was Selbst-Hilfe ist; ihr werdet schwerlich dafür eine Erklärung wünschen. Um es kurz zu machen, wir verlassen uns nicht auf Glück und das Schicksal. Wir verlassen uns nicht auf himmlische Wesen, nicht mal auf das, letztendlich, was "Gott" genannt wird. Wir müssen uns selbst helfen. Um den Buddha zu zitieren: "Das Selbst nimmt im Selbst Zuflucht". Sogar in theistischen Religionen sagt man, dass Gott nur denen hilft, die sich selbst helfen. Die Frage der Selbst-Hilfe mag in anderen Religionen mehr oder weniger bestimmt angesprochen sein, im Buddhismus aber ist sie von umfassender Bedeutung. Wenn man sich elend fühlt und verwirrt ist, wenn man Schmerz und Angst erleidet, dann muss man sich dem Weg der Selbst-Hilfe zuwenden. Der Buddha sagte: "Buddhas weisen nur den Weg. Die Bemühung aber ist etwas, das jeder Mensch selbst auf sich nehmen muss". Lasst uns das im Gedächtnis bewahren.

C) Eine andere Antwortmöglichkeit besteht darin zu sagen: Der Buddha lehrte, dass alles verursacht und bedingt ist. Alles geschieht als Konsequenz von Ursachen und Bedingungen, in

Übereinstimmung mit Natur-Gesetzen. ". Diese Feststellung gleicht der Antwort die Sariputta, auf die Frage nach der Lehre des Buddhas, erhielt, bevor er in den Orden eintrat. Der Bikkhu (Mönch) sagte ihm: "Der Buddha lehrt so: Jegliches Ding erwächst aus einer Ursache. Wir müssen die Ursache des Dings kennen und das Ende der Ursache des Dings" Dieses Dhamma-Prinzip ist seiner Natur nach wissenschaftlich und wir können sagen, dass die Prinzipien des Buddhismus mit den Prinzipien der Wissenschaft übereinstimmen. Der Buddha nahm keine Individuen oder subjektive Dinge als Massstab; das heisst, Buddhismus ist eine Religion der Vernunft.

D) Um noch auf eine weitere Art zu antworten, als eine Regel für die Praxis, lehrte der Buddha: "Vermeidet Schlechtes, tut Gutes, läutert den Geist". Diese drei zusammen, werden "Ovada-patimokkha" genannt, was "Zusammenfassung aller Ermahnungen" bedeutet. Vermeidet Schlechtes, tut Gutes, läutert den Geist. Schlechtes vermeiden und Gutes tun, bedarf keiner Erklärung, aber wie man den Geist läutert, ist nicht ganz so offensichtlich. Wenn jemand ständig ergreift und festhält und sei es auch Gutes, so bilden sich Verunreinigungen im Geist: Angst, Gutes nicht zu empfangen; Angst, vorhandenes Gutes zu verlieren; Furcht, Sorge und Anhaften an diesem oder jenem als "Mein". All dies bringt Leid hervor. Selbst wenn wir vielleicht mit Erfolg Schlechtes vermieden haben und Gutes taten, benötigen wir immer noch das Wissen, wie der Geist frei zu halten ist. Greift nicht nach oder haftet nicht an irgend etwas als wäre es ein Selbst oder gehöre zu einem Selbst. Es wird sonst zu Elend, zur schweren Bürde und zu Leid (Dukkha). In anderen Worten, Ergreifen und Anhaften, ist so als würde man ein Gewicht die ganze Zeit mit sich herumschleppen, eine Leidens-Last. Auch eine Ladung wertvoller Edelsteine, auf den Schultern oder dem Kopf getragen, sind genau so schwer wie eine Ladung Felsgestein. Also schleppt keine Felsen oder Edelsteine (Dukkha) mit euch. Legt sie weg. Sorgt dafür, dass euer Kopf (womit hier der Geist gemeint ist) völlig unbelastet bleibt. Das ist mit "läutert den Geist" gemeint. So ist also den Geist zu läutern die dritte Aufgabe. Die erste Aufgabe ist Schlechtes zu vermeiden, die zweite ist Gutes zu tun und die dritte den Geist zu reinigen.

E) Hier ist eine weitere wichtige Lehre, wert erinnert zu werden. Er lehrte: "Alle zusammengesetzten Dinge (alle Dinge und Lebewesen in dieser Welt) befinden sich in ständigem Fluss, lösen sich immerfort auf (sie sind unbeständig). Seid alle mit Achtsamkeit wohlgerüstet"! Bitte hört sorgfältig auf diese Worte: Alles in dieser Welt fließt beständig, löst sich dauernd auf, das heisst, alles ist unbeständig. Wir müssen uns daher mit Achtsamkeit wappnen. Lasst euch auf keine Spiele mit diesen Dingen ein! Sie werden euch beissen. Sie werden euch in's Gesicht schlagen. Sie werden euch binden und festhalten. Es wird dazu kommen, dass ihr da sitzt und weint, oder sogar Selbstmord begeht.

Lasst uns jetzt die verschiedenen Möglichkeiten, diese eine Frage zu beantworten, zusammenfassen. Wenn ihr gefragt werdet, was denn nun der Buddha lehrte, gebt eine der folgenden Antworten:

Er lehrte uns den Mittleren Weg zu gehen;
 Er lehrte Selbst-Hilfe;
 Er lehrte uns mit dem Kausalitäts-Gesetz vertraut
 zu sein und mit den Ursachen angemessen umzugehen,
 um die gewünschten Resultate hervorzurufen;
 Er lehrte uns das Prinzip der Praxis: "Vermeide Böses,
 tue Gutes, läutere den Geist";
 Und er erinnerte uns daran, dass alle zusammengesetzten
 Dinge unbeständig und dauernd fließend sind, und dass
 wir mit Achtsamkeit gar wohl gerüstet sein müssen.

3. Nun angenommen, ihr begegnet einer Person aus einem anderen Land, die euch fragt:

"Beschreibe, so kurz wie möglich, was ist die grundlegende Botschaft des Buddhismus"?

Das kann in einem kurzen Satz, einem Ausspruch des Buddha selbst, beantwortet werden: "Nichts, was immer es auch sei, sollte ergriffen oder festgehalten werden".

Dass nichts ergriffen und an nichts gehaftet werden sollte, ist eine griffige Maxime aus dem Munde des Buddha selbst. Wir brauchen keine Zeit verschwenden und den Tipitaka (die aufgezeichnete Lehre) durchsuchen, weil diese kurze Feststellung alles ganz klar ausdrückt. In all den Gesprächen, in der gesamten Lehre, gibt es an die vierundachtzigtausend Themen, die alle in dem einzigen Satz zusammengefasst werden können: "Man sollte nichts ergreifen". Damit wird uns gesagt, dass nach Dingen zu greifen und an ihnen zu haften, Leid (Dukkha) bedeutet. Wenn wir so weit sind, das zu erkennen, kann man von uns sagen, dass wir alle Äusserungen des Buddha, die gesamten vierundachtzigtausend Themen, kennen. Und dies in die Praxis umgesetzt zu haben, heisst Dhamma vollständig in jeder seiner Phasen und Aspekte praktiziert zu haben.

Der Grund, dass eine Person beim Einhalten der Verhaltens-Regeln versagt, ist, dass sie nach Dingen greift und daran haftet. Wenn sie sich enthält überhaupt irgend etwas zu ergreifen und daran zu hängen, sowie Verlangen und Abneigung beiseite lässt, kann sie beim Einhalten der Verhaltens-Regeln gar nicht versagen. Der Grund, dass der Geist einer Person abgelenkt und unfähig ist sich zu konzentrieren liegt darin, dass sie nach irgend etwas greift und daran haftet. Der Grund dafür, dass eine Person der Einsicht ermangelt, ist der Gleiche. Wenn sie schliesslich in der Lage ist, Nicht-Anhaften zu praktizieren, erreicht sie gleichzeitig die Edlen Pfade, deren Früchte und zuletzt Nibbana (Sanskrit, Nirvana).

Der Buddha war ein Mann, der absolut gar nichts ergriff. Der Dhamma lehrt die Übung und die Frucht der Übung des Nicht-Ergreifens. Der Sangha (Gemeinschaft der Edlen Jünger) besteht aus Menschen, die Nicht-Ergreifen praktizieren; einigen, die sich im Lernprozess der Übung befinden und einigen, welche die Übung bereits erfüllen. Das ist unter Sangha zu verstehen.

Als man den Buddha fragte, ob seine gesamte Lehre in einem einzigen Satz zusammengefasst werden könne, antwortete er das sei möglich und sagte: "Nichts, was immer es auch sei, sollte ergriffen oder festgehalten werden".

4. Nun nehmt einmal an, ihr werdet dann gefragt:

"Wie soll Nicht-Ergreifen und Nicht-Anhaften in die Praxis umgesetzt werden"?

Wenn euch jemand aus einem fremden Land begegnet, der fragt auf welche Weise man die Essenz des Buddhismus praktizieren könne, antwortet wieder mit einem Zitat des Buddha. Wir müssen nicht mit unseren eigenen Gedanken antworten. Der Buddha hat kurz und vollständig erklärt, wie zu praktizieren ist.

Beim Sehen eines sichtbaren Objektes, es nur sehen. Beim Hören eines Tones mit dem Ohr, ihn nur hören. Beim Riechen eines Geruchs mit der Nase, ihn nur riechen. Wenn etwas über die Zunge geschmeckt wird, es nur schmecken. Wenn eine Berührung über die allgemeinen Haut- und Körper-Sensoren erfahren wird, nur die Empfindung wahrnehmen. Und wenn ein Geist-Objekt, wie etwa ein unreiner Gedanke, sich im Geist erhebt, seid euch dessen bewusst; erkennt das unreine Geist-Objekt.

Für jene unter euch, welche dieses noch nie vorher gehört haben, wollen wir es noch einmal durchgehen. Beim Sehen, nur sehen! Wenn es überhaupt möglich ist, beim Sehen, nur sehen. Beim Hören, nur hören; Beim Riechen eines Geruches, nur den Geruch riechen; beim Schmecken, einfach schmecken; wenn wir über die Haut und den Körper eine Berührungsempfindung bemerken, nur die Empfindung erfahren; und wenn ein Geistes-Objekt im Geist auftaucht, seid euch dessen einfach bewusst. Das bedeutet, dass diesen Sinnes-Wahrnehmungen nichts hinzugefügt werden soll durch das Aufsteigen der Selbst-Vorstellung. Der Buddha lehrte, dass die "Selbstillusion" zu existieren aufhört, wenn jemand auf diese Weise zu praktizieren versteht. Die Nicht-Existenz des "Selbst" ist das Ende von Leid (Dukkha).

"Beim Betrachten eines Objektes mittels dem Auge, es nur sehen". Das bedarf einer Erklärung. Wenn Objekte mit dem Auge in Berührung kommen, beobachtet und identifiziert sie; erkennt, was in Bezug auf das Gesehene, was es auch sei, zu tun ist. Aber lasst nicht zu, dass Zuneigung oder

Abneigung sich erheben. Wenn ihr erlaubt, dass sich Zuneigung bildet, werdet ihr begehren; wenn ihr erlaubt, dass Abneigung entsteht, werdet ihr zu vernichten wünschen. So kommt es, dass es Liebende und Hassende gibt. Das ist es, was man "das Selbst" nennt. Den Weg des Selbst zu gehen, bedeutet Leid und Täuschung. Wenn ein Objekt gesehen wird, lasst Intelligenz und Achtsamkeit walten. Lasst nicht zu, dass eure geistigen Unreinheiten euch zum Ergreifen und Anhaften nötigen. Bringt genügend Verstand auf, um zu erkennen, welche Art von Handlung richtig und angemessen ist. Sollte keine Handlung erforderlich sein, dann ignoriert das Objekt. Sollte durch das Objekt irgend eine Handlung geboten sein, dann geht mit voller Achtsamkeit und Intelligenz vor, ohne dabei die Selbstillusion entstehen zu lassen. Auf diesem Wege erzielt ihr die gewünschten Resultate und kein Leid kommt auf. Dieses ist ein sehr bündiges Praxis-Prinzip und sollte zu den Erlesensten gezählt werden.

Der Buddha lehrte: "Beim Sehen, nur sehen. Beim Hören, nur hören. Beim Riechen eines Geruches, ihn nur riechen. Beim Schmecken, nur schmecken. Wenn eine Berührungsempfindung erfahren wird, nur wahrnehmen. Wenn ihr ein Geistes-Objekt gewahr werdet, seid seiner bewusst. Lasst die Dinge an diesem Punkt enden und Einsicht wird von selbst wirksam. Nehmt den Weg, der recht und passend ist. Lasst keinen "Liebenden" oder "Hassenden" entstehen. Das Verlangen, gemäß der Zuneigung oder Abneigung zu handeln, ist die Entstehung der Selbst-Vorstellung. Ein Geist, der dieser Täuschung unterliegt ist unruhig, nicht frei, er funktioniert ohne alle Einsicht. Das ist es, was der Buddha lehrte.

Warum aber haben wir Moral, Konzentration, Einsicht, Verdienste wirken, oder Almosen spenden nicht in Verbindung mit der ergiebigsten Praxis erwähnt? Diese sind zwar hilfreiche Bedingungen, aber nicht das Herzstück des Dhamma, nicht der Kern. Wir erwerben Verdienste, spenden Almosen, wahren die Moral, entwickeln Konzentration und gewinnen Einsicht lediglich, um gefestigte Persönlichkeiten zu werden. Beim Sehen, nur sehen; beim Hören, nur hören. Indem wir das vollbringen, werden wir unerschütterlich, wir besitzen Festigkeit, und Gleichgewicht. Obwohl Objekte aller Art und über alle Sinnes-Pforten mit uns in Kontakt treten, erhebt sich keine Selbstillusion. Verdienste wirken und Almosen geben sind Mittel, um sich von Selbstsucht zu befreien. Die Moral zu wahren ist ein Prozess, durch welchen wir Herrschaft über die Selbstillusion gewinnen, genau wie in der Konzentrations-Übung. Einsicht zu erwirken dient dazu die Selbstillusion zu vernichten. Wir reden hier nicht von verschiedenen Aufgaben; wir sprechen von einer dringenden alltäglichen Aufgabe. Unsere Augen sehen dies und das, unsere Ohren hören dies und das, unsere Nase riecht Gerüche, u.s.w. für alle sechs Sinneswege. Wir müssen Wache stehen, die Pforten der sechs Wege beständig überwachen. Diese einzige Übung schliesst alle Praktiken ein. Sie ist die wahre Essenz der Dhamma-Praxis. Wenn ihr also einer Person aus einem anderen Land begegnet, die fragt, wie man praktiziert, dann antwortet auf diese Weise.

5. Angenommen jemand aus einem anderen Land oder von anderer Religion fragt euch:

"Wo kann man lernen, wo studieren"?

Wir beantworten dies, indem wir abermals den Buddha zitieren:

"In eben diesem, einen Klafter langen Körper, mitsamt den Wahrnehmungen und geistigen Aktivitäten". Lernt im menschlichen Körper, zusammen mit den Wahrnehmungen und der geistigen Tätigkeit. Dieser klafter-lange Körper, während er lebt, ist von Wahrnehmungen und mentalen Aktivitäten begleitet, die insgesamt "die Person" ausmachen. Das Vorhandensein von Bewusstsein impliziert das Vorhandensein von Wahrnehmungen und das Vorhandensein von geistiger Tätigkeit impliziert Wissen und Denken.

In diesem klafter-langen Körper mit Wahrnehmungen und mentalen Aktivitäten, offenbarte der Tathagata (der Buddha) die Welt, den Ursprung der Welt, das völlige Erlöschen der Welt und den Praxis-Weg, um das völlige Erlöschen der Welt zu erreichen. Als er vom Ursprung der Welt, dem völligen Erlöschen der Welt und dem Praxis-Weg, der zum völligen Erlöschen der Welt führt, sprach, meinte er, dass der ganze Dhamma im Körper und im Geist zu finden ist. Lernt hier. Lernt nicht in einer Schule, einer Höhle, einem Wald, auf einem Berg oder in einem Kloster. Diese Orte sind ausserhalb von uns. Baut eine Schule innen, baut eine Universität im Körper. Dann prüft,

studiert, untersucht, forsch und erkundet, findet die Wahrheit heraus, wie die Welt ersteht, wie sie zur Quelle von Leid wird, wie da völliges Erlöschen der Welt (das heisst Erlöschen des Leides) sein kann und wie darauf hinzuarbeiten ist, das völlige Erlöschen zu erreichen. Das heisst, entdeckt selber erneut die Vier Edlen Wahrheiten. Der Erleuchtete gebrauchte manchmal das Wort "Welt" und bisweilen das Wort "Leiden" (Dukkha). Die Natur der Welt, des Leidens; die Natur ihres Entstehens, des Ursprungs und der Quelle; die Natur ihrer völligen Auslöschung, das Ende des Leides und der Welt-Wirrnis; und die Natur der Praxis, die zum Ende von Dukkha führt: Sie können in diesem Körper gesucht und gefunden werden, aber nirgends sonst. Wenn sie jemand anderswo gefunden zu haben scheint, kann es nur als Bericht in einem Buch oder von Hören-Sagen, also nur Worte sein und nicht die Wahrheit selbst. Wenn sie jedoch in diesem Klaffer-langen Körper und diesem Geist gesucht und gefunden wird, dann wird es die Wahrheit sein. Wenn ihr also gefragt werdet, wo man lernen soll, so sagt: "Wir lernen in diesem Klaffer-langen Körper mitsamt der Wahrnehmung und den geistigen Aktivitäten".

6. Als Nächstes könnte man uns zum besseren Verständnis des Dhamma, fragen:

"Womit kann der Dhamma verglichen werden"?

Der Buddha sagte: "Der Dhamma kann mit einem Floss verglichen werden". Er gebrauchte das Wort Floss, weil in jenen Tagen Flosse zum Überqueren von Flüssen allgemein benützt wurden und die Deutung des Dhamma als Floss leicht zu verstehen war. Das hat sehr grosse Bedeutung. Man sollte am Dhamma nicht so stark hängen, dass man sich vergisst, dass man darauf stolz wird ein Lehrer zu sein, ein Gelehrter oder ein Mann von Wissen. Wenn man vergisst, dass der Dhamma nur ein Floss ist, erhebt sich diese Gefahr. Der Dhamma ist ein Floss, ein Gefährt, das uns zum anderen Ufer hinüberträgt. Sobald wir das drübere Ufer erreicht und uns an Land begeben haben, sollten wir nicht so dumm sein, das Floss mit uns zu schleppen.

Das soll uns lehren, den Dhamma nur als Mittel zum Zweck zu erkennen und zu nutzen und nicht danach zu greifen und es so festzuhalten, dass wir uns vergessen. Wenn wir seine wahre Funktion nicht erkennen, könnten wir dahin gelangen ihn als etwas zu bewahren, das man vorzeigt oder über das man streiten kann. Manchmal wird er als Rennen, an dem man teilnehmen muss, betrachtet, was überflüssig und nutzlos ist. Wie beabsichtigt, sollte er nur zur Überfahrt, zur Überquerung des Stroms benützt werden. Kenntnis des Dhamma sollte zur Überquerung, jenseits von Leid, benützt werden. Er sollte nicht für Zwecke, die von Nachteil sind, festgehalten werden; nicht um mit der scharfkantigen Waffe, der Zunge, zu kämpfen und Streitgespräche zu führen oder als Objekt zeremonieller Reverenz. Ergreift ihn nicht und haftet nicht an ihm, damit ihr, selbst wenn das Ufer erreicht und gelandet wurde, etwa nicht bereit seid das Floss zurückzulassen, sondern es mit euch tragen wollt.

7. Dieser Dhamma, von dem gesagt wird, er entspräche einem Floss, ist für Laien-Anhänger genauso anwendbar wie für Bhikkhus (Mönche). Nehmt also an, wir werden gefragt:

"Was sollte ein Laien-Anhänger studieren"?

Wir sollten keine Zeit damit vertun, uns selbst eine Antwort auszudenken. Wenn einer eigene Gedanken haben will, gut und schön, da kann ihn nichts aufhalten. Wenn wir aber in Übereinstimmung mit dem, was der Buddha lehrte, antworten sollen, dann müssen wir sagen: "Laien-Anhänger sollten all die Suttantas, das heisst die Lehr-Reden des Tathagata über Sunnata (Leerheit) studieren."

Diese Suttantas sind eine wohlgeordnete Darlegung der Lehre. Sie bilden ein gutes System, welches das Mark oder Herz der Lehre ausmacht. Deshalb werden sie Suttanta genannt. "Sutta" ist eine Lehr-Rede und "anta" bedeutet Ende. Eine Suttanta ist also eine Lehr-Rede, die gut aufgebaut, wohl geordnet, den wahren Kern des Themas darstellt. Es ist wie beim Wort "Vedanta". "Veda"

heisst Wissen; Vedanta heisst Wissen, das den reinen Gehalt des Themas gut aufgebaut und systematisch dargelegt umfasst.

Prägt euch das Wort Suttanta ein. All die Suttantas sind Äusserungen des Tathagata. Sie sind, was der Buddha lehrte und sie beziehen sich alle auf Sunnata (Leerheit). Laien-Anhänger fragen in diesem Zusammenhang, wie sie Dhamma praktizieren sollen um dauerhaftesten Gewinn und Glück zu erreichen. Der Buddha sagte: "Die Suttantas sind Äusserungen des Tathagata, sie haben grosse Tiefe und grundlegende Bedeutung; sie sind das Mittel die Welt zu transzendieren und beziehen sich auf Sunnata (Leerheit)".

Das Wort Sunnata mag euch fremd erscheinen, verliert aber nicht gleich den Mut, es ist nämlich das allerwichtigste Wort im Buddhismus. Hört bitte aufmerksam zu. Das Wort Sunnata kann als "Leerheit" übersetzt werden. Das Wort "leer" jedoch, hat einige Anwendungen und Bedeutungen. Sunnata bedeutet bei Buddha nicht physische Leerheit, es ist kein physikalisches Vakuum ohne materielle Substanz. Nein! Hier handelt es sich um Leerheit hinsichtlich einer wesenhaften Natur der Dinge die sämtlich noch vorhanden sind. Der Buddha lehrte aber, dass sie leer sind und die Eigenschaft des Leerseins besitzen, weil da in keinem von ihnen etwas existiert, das ein Selbst ist oder zu einem Selbst gehört. Das Ziel ist dabei wiederum, dass man an gar nichts anhaftet. Laien-Anhänger sollten insbesondere die Aussprüche des Buddha studieren, welche Sunnata zum Gegenstand haben. Im Allgemeinen wird dieses Thema als "für Laien zu hoch" missverstanden. Der Grund dafür ist einfach der, dass zu wenig Menschen nach diesen Buddha-Aussprüchen praktizieren wollen. Haltet also bitte klar im Geiste fest, dass auch Laien Sunnata in ihr Studium einschliessen und sie praktizieren müssen um sie dann für sich zu entdecken. Sie ist nicht nur für Bhikkhus.

Ich hoffe also, dass ihr als Laien, vor dem Wort "Sunnata" oder dem Thema "Sunnata" keine Angst mehr habt. Unternehmt etwas um euer Wissen und Verständnis davon zu vergrössern. Sunnata ist ein Thema, welches verwickelte, feine Erläuterung erfordert; das braucht viel Zeit. Aus dem Grund haben wir nur den wirklichen Kern des Themas, die reine Essenz, besprochen und das ist genug, nämlich: Die Leerheit der Vorstellung ein Selbst zu sein oder einem Selbst anzugehören. Sobald der Geist erkennt, dass es nichts gibt, das ein Selbst ist und dass es nichts gibt, das zu einem Selbst gehört, ist der Geist "leer" und frei. "Diese Welt ist leer" hat genau diese Bedeutung.

8. Angenommen wir werden nach dem höchsten Wort im Buddhismus gefragt:

"Was ist Amatadhamma (der Todlose-Zustand)?"

Amata bedeutet "todlos"; Amatadhamma ist der Dhamma (Ding oder Zustand), welcher nicht stirbt. Und was ist das? Der Buddha sagte einmal: "Das Erlöschen von Gier, Hass und Verblendung ist der Amatadhamma". Amatadhamma ist der todlose oder unsterblich-machende Zustand. Wo immer es Gier, Hass und Verblendung gibt, wird das der Zustand der Sterblichkeit genannt. Man erfährt Leid. Man hat die Illusion von einem Selbst, was bewirkt, dass man Geburt, Alter, Krankheit und Tod unterworfen ist. Wenn Gier, Hass und Verblendung enden (wobei das Ende der Verblendung im Erlöschen von Nicht-Wissen und Missverständnis besteht), dann entsteht die falsche Vorstellung von Selbstheit nicht mehr, dann gibt es zum Sterben kein Selbst mehr. Wenn also jemand nach dem todlosen Zustand sucht, dem Amatadhamma, muss er nach dem Zustand oder den Bedingungen suchen, welche frei von Gier, Hass und Verblendung sind. Das ist es, was der Buddha lehrte. Amatadhamma, wie wir so häufig vernommen haben, ist die erhabenste, höchste Lehre des Buddhismus. Das "Unsterbliche", wie es von anderen Lehrern verkündet wird, ist ein anderes Amata. Im Buddhismus jedoch, wie ich gerade erklärte, ist es das Erlöschen von Gier, Hass und Verblendung.

9. Die Dinge, welche mit dem höchsten und bedeutendsten Dhamma (Wahrheit) verbunden sind, kennt man unter verschiedenen Namen. Angenommen jemand stellt die Frage:

"Was ist der höchste und bedeutendste Dhamma, der die Welt und den Tod in allen Formen transzendiert"?

Der Buddha nannte es Sunnatappatisamyutta, was bedeutet: "Dhamma der von Sunnata handelt" oder auch nur Sunnata. Dhamma der von Sunnata handelt, ist der erhabendste und tiefgründigste Dhamma. Er geht über die Welt und den Tod hinaus. Er ist kein anderer, als Amatadhamma (der unsterbliche Dhamma).

Wie steht es denn mit den neueren, später verfassten Versionen der Dhamma-Lehre?

Der Buddha sagte: "Eine Lehrrede jeglicher Art oder Klasse, sei sie von einem Dichter oder Gelehrten geschaffen, sei sie noch so versiert, poetisch, prächtig und wohlklingend in Wort und Ton, ist nicht im Einklang mit der Lehre, wenn sie keine Verbindung zu Sunnata hat". Prägt euch bitte die wichtigen Worte: "Keine Verbindung zu Sunnata" ein. Wenn also eine Rede keinen Bezug zu Sunnata hat, muss es die Äusserung eines späteren Schülers sein, eine Innovation, ein neuer Dhamma, keine Äusserung des Vollendeten und daher als solche minderwertig. Wenn es die Aussage eines Schülers ist und Sunnata nicht zum Gegenstand hat, liegt sie ausserhalb der Lehre.

Wenn wir den Dhamma finden wollen, welcher der ursprünglichen höchsten Lehre des Buddha entspricht, gibt es keine andere Möglichkeit, als über jene Berichte, die sich auf Sunnata (Leerheit) beziehen.

10. Angenommen ihr werdet von einer Person eines anderen Landes gefragt:

"Auf welchen Aspekt der Lehre, wie sie im Pali-Text aufgezeichnet ist, legte der Buddha das grösste Gewicht"?

Antwortet abermals mit einem Buddha-Zitat: "Die fünf Khandhas sind unbeständig und ohne Selbst (anatta)". Diese fünf Khandhas sind die fünf Daseins-Gruppen, aus welchen ein "Individuum" zusammengesetzt ist. Die Körperlichkeits-Gruppe wird Rupa genannt; die Gruppe der Gefühle, freudige wie schmerzliche, heisst Vedana; Gedächtnis und Wahrnehmung wird Sanna genannt; aktives Denken nennt man Sankhara und das Bewusstsein, welches Objekte über die sechs Sinne erkennen kann, Vinnana. Rupa, Vedana, Sanna, Sankhara, Vinnana: Diese fünf werden die Daseins-Gruppen oder Khandhas genannt. Diese fünf Gruppen sind unbeständig und ohne Selbst. Das ist derjenige Aspekt der Lehre, welchen der Buddha am meisten betonte. Die fünf Daseins-Gruppen sind unbeständig, dauernd fliessend und sich verändernd. Sie sind ohne ein Selbst. Weil sie ständig in Fluss sind, kann niemand sie als "Ich" oder "Mein" betrachten.

Ich werde es nochmal zusammenfassen, also bewahrt diese kurze Feststellung im Gedächtnis: Mehr als alles andere betonte der Buddha die Lehre, dass alle Dinge unbeständig sind und nichts als "Ich" oder "Mein" betrachtet werden kann.

11. Die nächste Frage, die wir untersuchen, ist folgende:

"Was lehrte der Buddha darüber wem wir glauben sollten"?

Wenn ihr das gefragt werdet, dann antwortet mit des Buddhas Ratschlag aus dem Kalama Sutta. Wir sollen das glauben, von dem wir selbst klar sehen, dass es so ist. Dabei ist es notwendig zu verstehen, was mit dem Ausdruck "klar sehen" gemeint ist. Er bedeutet klar erkennen, ohne überlegen, ohne spekulieren, ohne Annahmen machen zu müssen. Wir sollten, so klar wie wir

einen physisch vorhandenen Gegenstand sehen, erkennen, dass, durch diese Handlungsweise, jene Wirkung hervorgerufen wird. Das ist die Bedeutung von "klar sehen". Es ist nicht nötig, sich auf Überlegungen oder Annahmen zu stützen. Im Buddhismus werden wir gelehrt niemand und nichts zu glauben, ohne selbst erkannt zu haben, was die jeweilige Wahrheit ist.

Aus den folgenden Fragen können wir sehen, was damit gemeint ist. Warum werden wir ermahnt dem Tipitaka (Sammlung buddhistischer Schriften) keinen Glauben zu schenken, einem Lehrer nicht zu glauben? Nicht zu glauben, worüber berichtet wird oder Gerüchte umlaufen? Nicht zu glauben, was mit dem Verstand erarbeitet oder auf dem Wege der Logik erreicht wurde? Diese Vorgehensweisen verhelfen zum rechten Verständnis, denn jeglicher blinder Glauben ist töricht. Angenommen wir würden den Tipitaka aufschlagen, eine Stelle lesen und den Inhalt ohne nachzudenken glauben, ohne zu prüfen, ohne jede kritische Untersuchung. Das wäre törichter Glaube an den Tipitaka, was der Buddha ja verurteilte. Zu glauben was ein Lehrer sagt, ohne von unseren Augen und Ohren Gebrauch zu machen, kritiklos und ohne selbst erkannt zu haben dass, was er sagt, wirklich so ist, das ist es, was hier mit "einem Lehrer glauben" gemeint ist. Genauso verhält es sich beim Glauben an irgend einen Bericht oder ein Gerücht, das zufällig entsteht. "Glauben, was auf dem Wege der Logik erreicht wurde", bedeutet, dass wir, nachdem man gelernt hat den Verstand richtig zu gebrauchen und darin auch Erfahrung hat, zu dem Schluss kommen, eine bestimmte Sache müsse sich logischer Weise so verhalten. Aber das ist noch nicht gut genug; wir dürfen unser Vertrauen nicht auf diese Art der Überlegung setzen.

Wir müssen hier aber vorsichtig sein und wohl vermerken, dass uns diese Rede nicht verbietet, den Tipitaka zu lesen. Noch wird uns untersagt, einen Lehrer zu konsultieren, Berichte oder Gerüchte anzuhören oder logisches Denken anzuwenden. Es bedeutet vielmehr dass wir, obwohl wir davon gelesen oder gehört haben mögen, das Angebotene nicht einfach auf diesem Wege akzeptieren, wenn wir es vorher nicht überdacht, sorgfältig erwogen, ausgelotet, gründlich geprüft und selbst klar erkannt haben, dass es wirklich so ist.

Zum Beispiel lehrte der Buddha, dass Gier, Hass und Verblendung die Ursachen für das Entstehen von Leid sind. Wenn wir selbst noch keine Bekanntschaft mit Gier, Hass und Verblendung gemacht haben, dann können wir das auf keinen Fall glauben, wir brauchen nicht daran glauben; es wäre in so einem Fall töricht daran zu glauben. Wenn wir jedoch selber wissen, wie Gier ist, wie Hass und Verblendung sind und dass sie, immer wenn sie sich im Geist erheben, Leid hervorbringen, als wären sie Feuer die uns verzehren, dann können wir auf Grund unserer eigenen Erfahrung daran glauben.

Was der Buddha in diesem Zusammenhang also lehrte, erscheint im Tipitaka wie folgt. Nachdem wir etwas gelesen oder gehört haben, müssen wir es untersuchen, bis wir den Sachverhalt der Lehre klar erkannt haben. Wenn wir es noch nicht so deutlich sehen, müssen wir zu den Überlegungen zurückkehren und es dann für eine Weile reifen lassen. Für den Anfang sollen wir also nur das glauben und praktizieren, von dem wir klar erkannt haben, dass es so ist. Allmählich werden wir dann dahin gelangen, mit mehr und mehr Klarheit zu erkennen und zu glauben. Dies ist eine sehr populäre Lehre des Buddha. Wenn euch jemand aus einem anderen Land darüber befragt, so erklärt sie aber auch richtig. Wenn ihr es falsch erklärt, gebt ihr womöglich eine unrichtige Darstellung der Lehre des Buddha. Dem Tipitaka nicht zu glauben, dem Lehrer nicht zu glauben, Berichte und Gerüchte nicht zu glauben und auf Logik basierenden Überlegungen nicht zu glauben - das hat eine verborgene Bedeutung. Wir müssen danach suchen. Etwas unbesehen, blind zu glauben ist töricht. Das hat der Buddha entschieden und eindeutig verurteilt. Er sagte uns nichts zu glauben, bis wir es geprüft haben und dahin gelangt sind es klar zu erkennen. Dann erst dürfen wir glauben.

Nur einfach zu glauben ist töricht; nach klarem Erkennen zu glauben ist vernünftig. Das ist die buddhistische Haltung hinsichtlich des Glaubens: Nicht töricht zu glauben, sich nicht nur auf andere Leute, Lehrbücher, Vermutungen, Überlegungen zu verlassen oder was immer die Mehrheit glaubt, sondern lieber das zu glauben, von dem wir selber klar erkennen, dass es so ist. So wird das im Buddhismus gehandhabt. Wir Buddhisten halten uns an dieses Prinzip.

12. Als nächstes die Frage:

"Worin unterscheiden sich der Geist eines einfachen Laien-Anhänger und der eines echten Buddhisten"?

Wir werden jetzt Betrachtungen anstellen, die uns eine Vorstellung vom unterschiedlichen Niveau zwischen dem Geist eines einfachen Laien und dem Geist eines wahren Buddhisten geben werden. "Einfacher Laien-Anhänger" bedeutet jemand, der nie ein richtiger Buddhist war und vom wirklichen, echten Buddhismus nichts weiss. Ein einfacher Laie ist höchstens dem Namen nach ein Buddhist, gemäss der amtlichen Erfassung und nach dem Geburten-Register, indem er von buddhistischen Eltern geboren wurde. Das bedeutet also, er ist einfach ein Laie. Um nun ein "echter Buddhist", ein Ariya (ein in der Praxis schon fortgeschrittener, ein Edler) zu sein, muss jemand die Anforderung erfüllen, das rechte Verständnis für die verschiedenen Dinge um ihn herum in einem weitaus höheren Masse zu besitzen, als der einfache Laie.

Der Buddha sagte daher spasshaft: "Zwischen der Sichtweise der Ariya und der Sichtweise einfacher Laien-Anhänger gibt es einen enormen Unterschied". So ist, in der Sichtweise der Ariya, nach ihrer Ordnung, Singen das Gleiche wie Weinen, Tanz das Gebaren von Wahnsinnigen und herzliches Gelächter das Verhalten unreifer Kinder. Der einfache Laie singt, lacht und vergnügt sich, ohne zu bemerken, wann Überdross entsteht. Nach der Disziplin der Ariya wird Singen also angesehen, als sei es Weinen. Wenn wir einen Mann beobachten, der mit voller Stimmkraft singt und schreit, so sieht es nicht nur aus wie Weinen, sondern entstammt darüber hinaus den Gleichen emotionellen Voraussetzungen wie Weinen. Was das Tanzen betrifft, so ist es das Verhalten von Verrückten! Wenn wir nur ein bisschen aufmerksam sind, werden wir, sobald wir uns zum Tanz erheben, erkennen, dass wir sicherlich mindestens zu 10 Prozent verrückt sein müssen, weil wir es sonst nicht tun könnten. Weil es aber allgemein als etwas Angenehmes gilt, betrachten wir es nicht als das Gebaren von Verrückten. Manche Leute lieben es zu lachen; Lachen ist etwas Erfreuliches. Die Leute lachen eine Menge, selbst wenn es keinen Grund gibt oder unangebracht ist. Lachen gilt aber in der Disziplin der Ariya als das Verhalten unreifer Kinder. Wenn wir also weniger lachen würden, wäre das eine gute Sache und überhaupt nicht zu lachen wäre sogar noch besser. Starke emotionale Schwankungen werden oft auf oben beschriebene Weise zum Ausdruck gebracht. Der ruhige, gelassene, freie Geist ist im Gegensatz dazu von innerer Heiterkeit und Harmonie geprägt, die keines Ventils bedarf.

Dies sind Beispiele dafür, wie die Ariya-Disziplin sich von den Gepflogenheiten einfacher Laien unterscheidet. Nach den Gebräuchen der einfachen Leute sind Singen, Tanzen und Lachen normale Ereignisse, die keine Folgen haben. Gemäss der Ariya-Disziplin jedoch gelten sie als armselig und werden entsprechend gewertet. So ist die Sichtweise eines, dessen Geist hoch entwickelt ist.

Der Buddha sagt nicht: "Tut es nicht", wenn wir solches tun wollen, sondern möchte nur dass wir wissen, dass es höhere und niedrigere Verhaltensweisen gibt und dass wir nichts Unnötiges tun sollten. Solange wir noch keine Ariya sind, haben wir vielleicht Lust, solche niederen Verhaltensweisen auszuprobieren. Wenn wir sie dann erproben werden wir erkennen, dass sie manchmal amüsant sind, dass wir ihrer am Ende aber überdrüssig werden. Dann können wir uns zum Niveau und zur Disziplin der Ariya erheben.

Manche Leute hören das Wort "Disziplin" nicht gerne. Sie befürchten, dass Dukkha entsteht, wenn sie sich beherrschen sollen. Versuchen sich zu beherrschen, um nicht seinen Launen nachzugeben, ist jedoch ein wichtiger Grundsatz im Buddhismus. Körper und Geist zu kontrollieren, dass sie solchen Launen nicht folgen führt aber nicht zu Dukkha. Es ist vielmehr der Weg um Dukkha zu überwinden. Wir müssen Mittel finden wie man vermeidet, der Unterdrückung durch egoistische Gefühle und Befleckungen zu verfallen. Wir sollten fest entschlossen sein den Befleckungen nicht zu gestatten, uns aufzustacheln und zu beherrschen. Seht euch den Tanz an und erkennt, in welchem Masse uns Befleckungen antreiben, beherrschen und unter Kontrolle haben. Ist das Freiheit?

Da kommt uns dann in den Sinn, dass wir unseren Status etwas verbessern sollten. Bleibt nicht für immer ein einfacher Laie! Bewerbt euch um Zulassung in der Gemeinschaft des Buddha, das

heisst, erwerbt Wissen, Intelligenz, Achtsamkeit und Verständnis, damit Leid vermindert werden kann. Macht euch die Dinge nicht unnötig schwer und nutzlos. Und das ist der Lohn, den ihr ernten werdet: Ihr werdet euch von der Stufe des einfachen Laien erheben, um ein wahrer Buddhist zu werden, ein Ariya, der in der Ariya-Disziplin Zuhause ist. Der Buddha hoffte, dass es viele Ariya geben würde, viele, die nicht ewig einfache Weltlinge bleiben wollten.

13. Ich werde jetzt über den "Weg" sprechen. Angenommen, ihr werdet gefragt:

"Welcher Praxis-Weg stellt den gewöhnlichen Weg dar und welcher den kürzesten und schnellsten Weg"?

Wir können antworten: "Der Edle Achtfache Pfad" - von dem ihr schon gehört habt - nämlich, Rechte Erkenntnis, Rechte Gesinnung, Rechte Rede, Rechte Tat, Rechter Lebenserwerb, Rechte Anstrengung, Rechte Achtsamkeit und Rechte Sammlung. Das nennt man den Edlen Achtfachen Pfad. Er hat eine äusserst methodische Gliederung, die man unter den Aspekten der Moral, der Konzentration und der Einsicht gruppieren kann. Er stellt ein grosses Praxis-System dar, von dem wir als dem "gewöhnlichen Weg" sprechen. Er ist für Leute, die den schnelleren Weg nicht gehen können. Er ist kein falscher Weg, er ist der rechte Weg, aber er ist auf der gewöhnlichen Stufe und dauert lange.

Der Buddha lehrte aber auch eine Abkürzung. Er sagte, wenn wir nicht an den sechs Wahrnehmungsbereichen (ayatanas) und den damit verbundenen Dingen haften, als wären sie ein Selbst oder Teil eines Selbst, dann eröffnet sich gleichzeitig der Edle Achtfache Pfad mit seinen gesamten acht Aspekten ganz von selbst. Das ist ein äusserst wichtiges und grundlegendes Prinzip des Dhamma.

Wir müssen uns zuerst daran erinnern, dass diese sechs Wahrnehmungsbereiche oder Sinnesgebiete (Ayatanas) die jeweils mit den Augen, Ohren, Nase, Zunge, der Körper und dem Geist verbundenen Bereiche sind. Jeder dieser sechs Bereiche hat fünf Aspekte. Im Falle des Augebietes ist der erste Aspekt, das Auge selbst; der zweite ist das Seh-Objekt, mit welchem das Auge Kontakt bekommt; der dritte ist das Bewusstsein (Vinnana), welches das Seh-Objekt wahrnimmt, das Kontakt zum Auge aufgenommen hat; der vierte Aspekt ist der Bewusstseins-Eindruck (Phassa), der zwischen Bewusstsein, Auge und Seh-Objekt bewirkt wird; und der fünfte ist das angenehme oder schmerzliche Gefühl (Vedana), das als Folge des Kontaktes entstehen kann. Es gibt also fünf Aspekte jeder Sinneswahrnehmung. Das Auge hat sie, das Ohr hat sie, ebenso die Nase, u.s.w. Jeder von ihnen wirkt mit, wenn wir unachtsam werden und nach etwas, als wäre es ein Selbst, greifen. So greifen wir nach dem Bewusstsein, das über das Auge sieht und erkennt. Weil wir es wahrnehmen können, ziehen wir voreilig den Schluss, dass es ein Selbst sein muss. Auf diese Weise greifen wir nach dem Seh-Bewusstsein als das Selbst und klammern uns daran oder greifen nach dem Seh-Kontakt (vierter Aspekt) als Selbst oder klammern uns an das Seh-Kontakt-Gefühl (fünfter Aspekt) als Selbst, egal ob er angenehm oder unangenehm ist. Manchmal trifft ein melodischer Ton unser Ohr und wir greifen nach der Wahrnehmung der Melodie als ein Selbst. Manchmal erfährt unsere Zunge einen Wohlgeschmack und wir greifen vielleicht nach der Wahrnehmung von Geschmack als wäre sie ein Selbst.

Jedes der sechs Sinnesgebiete hat fünf Aspekte, das ergibt insgesamt dreissig Aspekte. Jeder davon kann ergriffen werden, als wäre er ein Selbst und man kann mit Leichtigkeit viele Male an einem einzigen Tag daran haften. Sobald wir jedoch ergreifen und anhaften, resultiert Leid daraus. Wir haben geirrt und uns in einer Leidens-Masse verfangen. So lässt sich der "Pfad" nicht beschreiten. Der Buddha hat uns jedoch gelehrt, nicht nach den sechs Sinnes-Organen und den damit verbundenen Dingen zu greifen. Durch beständige Wachsamkeit werden wir so weit kommen zu erkennen, dass keiner von ihnen ein Selbst ist und im selben Augenblick ersteht in uns der Edle Achtfache Pfad. In diesem Moment gibt es Rechte Erkenntnis, Rechte Gesinnung, Rechte Rede, Rechte Tat, Rechten Lebenserwerb, Rechte Anstrengung, Rechte Achtsamkeit und Rechte Sammlung. Die Praxis des Nicht-Anhaftens an den sechs Sinnesgebieten bewirkt das unmittelbare Erstehen des gesamten Achtfachen Pfades. Der Buddha betrachtete dies als Abkürzung.

In einer seiner Reden lehrte der Buddha die schnellste Abkürzung: Leerheit. (Siehe Fragen Nr.23/24/25)

Nicht daran festzuhalten, dass es in den Wahrnehmungsbereichen des Auges, des Ohrs, der Nase, der Zunge, des Körpers oder des Geistes ein Selbst gäbe, bewirkt das Erstehen des gesamten Edlen Achtfachen Pfades in einem einzigen Moment. Wenn wir uns nicht entschliessen der Abkürzung zu folgen, dann widmen wir uns dem Edlen Achtfachen Pfad der Sittlichkeit, der Sammlung und des Wissens (der Erkenntnis). Ihn von Grund auf zu praktizieren, stufenweise in kleinen Schritten voranzuschreiten, nimmt viel Zeit in Anspruch. Wir können also feststellen, dass es im Buddhismus einen gewöhnlichen Weg gibt und auch eine Abkürzung.

14. Ich werde jetzt etwas über "Kamma" im Buddhismus sagen indem ich frage:

"Welche Rolle spielt KAMMA im Buddhismus"?

Viele Leute aus dem Westen haben Bücher über Buddhismus geschrieben und sie scheinen am stolzesten über jene Kapitel zu sein, die von Kamma (Sanskrit Karma) und Wiedergeburt handeln. Aber ihre Erklärungen sind jedesmal ziemlich falsch. Die Leute aus dem Westen versuchen Kamma zu erklären, aber alles was sie wirklich sagen ist, dass gutes Kamma gut ist und schlechtes Kamma schlecht. "Tu Gutes und du empfängst Gutes; tu Schlechtes und du empfängst Schlechtes", und sonst nichts. Das ist die gleiche Doktrin, wie sie in jeder Religion zu finden ist. Das ist aber nicht Kamma, wie es im Buddhismus gelehrt wird.

Mit Wiedergeburt ist es das Gleiche. Sie stellen Behauptungen auf, als hätten sie mit eigenen Augen die Wiedergeburt von vorher existenten "Individuen" beobachtet. Das verfälscht die Haupt-Botschaft des Buddha, welche die Nicht-Existenz des "Individuums" und des "Selbst" lehrt. Obwohl "Ich" jetzt hier sitze, ist dennoch kein "Individuum" vorhanden. Wenn es kein Individuum gibt, was ist es, das da stirbt? Was ist es, das da wiedergeboren wird? Der Buddha lehrte die Nicht-Existenz des "Individuum" und der "Person". Daher sind Geburt und Tod Fragen einer relativen Wahrheit

Schenkt der Frage des Kamma eure ganze Aufmerksamkeit. Um der buddhistischen Sicht zu entsprechen, muss sie vom Erlöschen des Kamma handeln, nicht bloss vom Kamma selbst und seinen Wirkungen - wie man es in allen Religionen findet. Wenn es des Buddha's Lehre sein soll, dann muss sie vom Erlöschen des Kamma handeln.

Der Buddha lehrte, dass Kamma mit dem Vergehen von Gier, Hass und Verblendung (Raga, Dosa und Moha) erlischt. Das ist leicht zu merken: Kamma endet, wenn Gier, Hass und Verblendung enden; das heisst, wenn die geistigen Befleckungen enden. Wenn Gier, Hass und Verblendung nicht enden, hört auch Kamma nicht auf. Wenn Gier, Hass und Verblendung tatsächlich verschwinden, endet altes Kamma, entsteht kein Kamma in der Gegenwart und kein neues in der Zukunft - auf diese Weise verschwindet altes, gegenwärtiges und künftiges Kamma. Wenn ein Mensch mit Gier, Hass und Verblendung Schluss macht, erlischt Kamma. So ist dieses zu erklären. Nur eine solche Darstellung von Kamma kann als buddhistisch bezeichnet werden.

Wir stellen also fest, dass es eine dritte Art von Kamma gibt. Die meisten Menschen kennen nur die erste und die zweite Art von Kamma, nämlich gutes und schlechtes Kamma. Sie wissen noch nichts über die dritte Art von Kamma. Der Buddha bezeichnete die erste Art von Kamma als schwarzes oder schlechtes Kamma und die zweite Art als weisses oder gutes Kamma. Die Art von Kamma, welche weder als schwarz noch als weiss bezeichnet werden kann, ist ein Werkzeug um sowohl schwarzes wie auch weisses Kamma zu Ende zu bringen. Der Buddha benützte die Ausdrücke "schwarzes Kamma", "weisses Kamma" und "weder schwarzes noch weisses Kamma". Diese dritte Art Kamma ist das wesentliche Kamma im buddhistischen Sinne, Kamma entsprechend den buddhistischen Prinzipien. Wie gesagt, Gier, Hass und Verblendung beenden, heisst Kamma beenden. Daher ist die dritte Art Kamma gleichbedeutend mit dem Edlen Achtfachen Pfad. Und immer wenn wir uns gemäss dem Edlen Achtfachen Pfad verhalten und praktizieren, entspricht das der dritten Art Kamma. Es ist überweltlich, das Gute und das Böse überschreitend.

Lasst uns noch etwas mehr über diese dritte Art Kamma sagen. Der Buddha erklärte in diesem Zusammenhang: "Ich habe die klare Erkenntnis davon durch meine eigene erhabene Weisheit

erlangt". Die Lehre dieser deutlich anderen, dritten Art Kamma wurde vom Erleuchteten nicht von irgend einem existenten Glaubensbekenntnis oder einer Religion übernommen. Sie ist etwas, das er durch eigene Einsicht erkannte und dann alle lehrte. Wir sollten uns also einprägen, dass die Lehre von dieser dritten Art Kamma, die echte buddhistische Lehre über Kamma darstellt. Jedes Handbuch über Kamma im Buddhismus, jedes Buch mit dem Titel "Kamma und Wiedergeburt" sollte im Sinne dieser Zeilen geschrieben werden. Interessiert euch für die buddhistische Erklärung von Kamma und studiert sie eingehend. Die Erläuterung von gutem und schlechtem Kamma findet man in allen Religionen. Auch der Buddhismus hat sie. Sie sagt uns, Gutes tun ist gut und Schlechtes tun ist schlecht. Alle lehren das Gleiche. Der Buddha aber sagte, dass nur gutes Kamma zu wirken, das Leid nicht voll und ganz zum Erlöschen bringt, weil man einfach fortfährt in gutes Kamma vernarrt zu sein und danach zu greifen. Mit anderen Worten: Auch gutes Kamma treibt einen im Kreislauf von Geburt und Tod voran, wenn auch in guten Daseinsformen. Es führt nicht zum völligen Erlöschen, zur Kühle, zu Nibbana.

15. Ich möchte eure Aufmerksamkeit jetzt auf eine Frage lenken, der ihr nach meinem Gefühl besonderes Interesse entgegenbringen werdet. Ich frage also:

"Muss man die Buddha-Lehre vom Buddha persönlich gehört haben um fähig zu sein das Leid zu enden"?

Es hat einige gegeben, die mit Vehemenz die Meinung vertraten, dass wir die Lehre nur dann wirklich verstehen könnten, wenn wir sie vom Buddha persönlich gehört hätten. Der Buddha sagte aber selbst, dass es welche gibt die, obwohl sie Dhamma nicht direkt von ihm gehört haben, trotzdem fähig sind, durch beständiges Nachdenken, Überlegen, Studieren, sowie beständige Achtsamkeit und Praxis, den rechten Pfad zu gehen.

Wir sollten also unsere Hände aneinanderlegen um dem Buddha zu huldigen und seiner Grossmut zu gedenken, dass er Dhamma nicht zu seinem ausschliesslichen Besitz machte und sich selbst nicht als unentbehrlich darstellte.

16. Hier stellt sich eine Frage:

"Wenn Zweifel entsteht, ob eine bestimmte Lehre vom Buddha stammt oder nicht, wie können wir das klären"?

Der Buddha hat für die Prüfung ein Prinzip festgelegt: Eine Lehre wird anhand der Suttan überprüft und gewichtet und mit dem Vinaya verglichen. Dieses Prinzip basiert darauf, überhaupt nichts aus zweiter Hand zu glauben und sich auf niemand anderen als Autorität zu verlassen. Wenn sich Zweifel bezüglich der bestimmten Aussage einer Person erhebt, die behauptet sie vom Buddha oder einer Gruppe gelehrter Älteren gehört zu haben und diese Aussage angeblich zum Verlöschen von Leid führen soll, dann muss sie in zweierlei Hinsicht geprüft werden:

1) Die Aussage muß anhand der Suttan untersucht und an ihnen gemessen werden.

In den Suttan finden sich viele Lehrreden, die einer deutlichen Linie folgen. Wenn eine Äusserung damit nicht übereinstimmt ist sie zu verwerfen.

2) Mit dem Vinaya vergleichen.

Die Moraldisziplin ist ein vorbildliches Modell, ein Massstab, ein festes System. Wenn die fragliche Äusserung damit nicht übereinstimmt, ist sie zu verwerfen.

Vertraut keinem Bhikkhu, keiner Sangha-Gruppe, keiner Gruppe von Älteren, noch einer Gruppe von gelehrten und Praxis erfahrenen Individuen, die behaupten dieses und jenes vom Buddha gehört zu haben. Der Buddha wollte immer, dass wir als erstes Zweifel anmelden und nachforschen. Dann mit den Suttan vergleichen, ob es dazu passt und mit Vinaya vergleichen, ob es übereinstimmt. Dies ist ein Mittel um zu gewährleisten, dass, selbst wenn der Buddhismus

zweitausend, dreitausend, fünftausend oder wieviele tausend oder zehntausende von Jahren auch immer währt, die Lehre d.h. den Dhamma-Vinaya in keiner Weise verzerrt oder durcheinander gebracht werden kann, solange dies Prinzip angewandt wird. Es ist also ein äusserst nützliches Prinzip. Es wird der Grosse Massstab genannt. Es ist die Lehre des Buddha, in welcher die Methode, Dinge an den Sutten und an Vinaya zu messen, festgelegt ist. (Abhidhamma, den dritten "Korb" des Pali-Kanon, hat er in diesem Zusammenhang nicht erwähnt).

17. Jetzt werden wir über Menschen sprechen. Wir werden uns selbst etwas näher betrachten.

"Was sagte der Buddha darüber, wie die Menschen in den folgenden Zeitaltern sein würden"?

Es gibt eine Lehrrede, in welcher der Buddha die "Menschen späterer Zeit", womit alle neuen Generationen ab der Zeit des Buddha bis heute gemeint sind, tadelt, "die sich an unrechten Vergnügungen erfreuen, der Habgier zu sehr hingeben und falschen Lehren zuneigen". Sie haben grosse Freude an aufregenden Vergnügungen der unrechten Art, das heisst, sie sind viel zu egozentrisch. Achtsamkeit fehlt ihnen gänzlich und daher wurde ihre Gier stark und übermächtig. Sie verfallen falschen Doktrinen, weil sie völlig der Macht geistiger Befleckungen verfallen sind.

Der Buddha machte diese Feststellung vor mehr als zweitausend Jahren, er benützte jedoch den Ausdruck "Menschen späterer Zeitalter", der die Zeit seit der Bemerkung des Meisters bis heute umfasst. Es ist wohl unsere Pflicht uns selbst in der gegenwärtigen Zeit zu betrachten. Ist es nicht so, dass die Menschen der Welt von heute sich unmässig an unrechten Vergnügungen erfreuen, sich bei weitem zu egozentrisch benehmen und zu falschen Doktrinen neigen? Offensichtlich unterscheiden sich die Menschen von heute sehr von den Menschen zur Zeit des Buddha. Wenn sie jedoch nach den Vorgaben des Buddha korrekt leben sollten, dann werden sie, obwohl sie sich angemessen an Farben, Formen, Tönen, Gerüchen und Geschmäckern erfreuen mögen, dies mit beständiger Achtsamkeit und rechter Erkenntnis tun und werden Gier nicht überhand nehmen lassen. Das bedeutet, dass sie nach Farben, Formen, Töne, Gerüche, Geschmacks- und Berührungsreize nicht mehr als nötig verlangen, nicht im Übermass. Das Wort "Übermass", das heisst also mehr als nötig, und weist auf die Ursache für all die Aufregungen, Schwierigkeiten und Probleme der Welt zur gegenwärtigen Zeit hin.

Ich habe gelesen, dass im Christentum jemand, der mehr will als nötig ist, als "sündig" gilt, ein "Sünder" ist. Vielleicht betrachten wir uns noch nicht als Sünder, weil es uns egal ist oder weil wir uns noch nicht als unmässig ansehen? Vielleicht denken wir, dass es da doch gar nichts gibt, worin wir unmässig wären? Diese Frage kann man nur mit Leuten besprechen, die mit sich selbst ehrlich sind.

In einem guten tibetischen Buch mit Parabeln steht, daß sich alle Vögel versammelten. Sie sprachen ihre Meinungen aus und äusserten ihre Gedanken darüber, welche Art der Dhamma-Praxis zum Glück führen würde. Jede Vogelart trägt ihre eigene Ansicht vor. Zuletzt beschliessen alle versammelten Vögel: "Wir wollen kein Futter über das erforderliche Mass hinaus suchen. Das ist die beste Übung.". Am Schluss wird die ganze Versammlung aufgefordert, nicht mehr Nahrung als nötig zu suchen. Hier endet die Geschichte.

Jeder sollte erwägen, dass mehr anzustreben als man braucht, eine Quelle des Leids und der Qual für ihn selbst darstellt und eine Quelle der Schwierigkeiten für andere Menschen in aller Welt. Denkt darüber nach!

Zu falschen Doktrinen zu neigen heisst, eine Sache als unrecht erkennen, sie aber doch zu wollen ohne Furcht oder Scham zu empfinden, weil Befleckungen überwiegen und einen überwältigen. Eine Person, welche dieser Denkweise verfallen ist, passt schlecht zum Dhamma. Sie steht ihrer Natur nach direkt in Opposition dazu. Wenn wir aber frei von Leid sein wollen, müssen wir uns dem Dhamma zuwenden.

18. Wir werden jetzt etwas über den Buddha sagen. Es wurde die Frage gestellt:

"Wem huldigte der Buddha"?

Des Buddha's eigene Antwort war, dass er dem Dhamma huldige und einer Sangha-Gemeinschaft, die sich durch beispielhafte Qualitäten auszeichnet. Von einer Sangha-Gemeinschaft, die sich gut führt und angemessen praktiziert, kann man sagen, dass sie beispielhafte Qualitäten besitzt. Wir sollten diese Tatsache bedenken und sie auf das Benehmen in unseren Tagen anwenden, in unserem eigenen Land, Thailand, oder sonst wo in der Welt. Das bedeutet, wir sollten den Dhamma respektieren. Und wenn sogar die erhabenste Persönlichkeit die Übungs-Regeln und gut praktizierende Gemeinschaften achtete, dann sollten das sicherlich auch wir tun.

19. "Wo können wir den Buddha finden"?

Der Buddha sagte: "Jeder Mensch der den Dhamma sieht, sieht den Tathagata (Vollendeten). Wer den Dhamma nicht sieht, sieht auch den Tathagata nicht. Jemand der den Dhamma nicht sieht, obwohl er die Robe des Tathagata ergreift und festhält, von dem kann man nicht sagen, dass er den Tathagata sieht". (Wenn er von sich selbst sprach benützte der Buddha im Allgemeinen das Wort "Tathagata").

Das heisst, dass der Buddha nicht im äusseren physischen Körper zu finden ist. Vielmehr findet man ihn in jener höchsten Qualität, dem Dhamma, das sein Herz erfüllt. Das ist es, was wir erkannt haben müssen, bevor wir sagen können, dass wir den Buddha gefunden haben.

Wenn wir uns vor dem Bildnis des Buddha niederwerfen, reflektieren wir dabei und erblicken darüber hinaus den physischen Körper des Buddha, welchen das Bildnis darstellt. Dann schauen wir über den physischen Körper hinaus auf seinen Geist und weiter, bis wir zu dem höchsten Gut darin vordringen. Wir erkennen es als reinen, strahlenden, friedvollen Dhamma, ohne jegliches Ergreifen und Anhaften, vollkommen frei. Dann kann man von uns sagen, dass wir den Buddha gefunden haben.

20. "Existiert der Buddha in diesem Augenblick oder nicht"?

Wenn uns diese Frage gestellt wird, können wir sie mit folgendem Ausspruch des Buddha beantworten: "Oh Ananda, lass Dhamma und die Disziplin, welche der Tathagata gelehrt und vorgelebt hat, deinen Lehrer sein, wenn ich dahingeschieden bin".

Selbst jetzt studieren wir Dhamma und die Disziplin, praktizieren Dhamma und die Disziplin und gewinnen die Segnungen aus Dhamma und Disziplin. Auf diese Weise existiert der Lehrer noch. Dieser Ausspruch ist gut bekannt, weil er vom Buddha kurz vor seinem Tod getan wurde als er im Sterben lag. Bitte vermerkt ausdrücklich, dass er uns sagt, dass der Lehrer noch existiert.

21. "Brachte der Buddha sein Kamma zum Erlöschen"?

Wenn wir das gefragt werden, müssen wir sicher sein, den Buddha nicht durch eine achtlose, unbesonnene Antwort zu erniedrigen. Tatsächlich können wir den Buddha nie wirklich erniedrigen, aber unsere Worte könnten sein Ansehen schmälern.

Der Buddha muss das völlige Erlöschen seines Kamma herbeigeführt haben, weil er die geistigen Befleckungen ausgemerzt hat, was ja die Bedeutung von "Kamma beenden" ist. Er hat jegliche Art

von Kamma transzendiert und es war genau diese Tatsache, die ihn berühmt machte und seinen Ruhm begründete. Gotama, der Weise, war ein "Sabbakammakkhayam-patto" geworden, das heisst, einer dem es gelungen ist, all sein Kamma zum Erlöschen zu bringen. Die Nachricht von diesem Ereignis verbreitete sich durch Indien, bis sie die Anhänger anderer Sekten und Religionen erreichte. Zum Beispiel entsandte ein gewisser Brahmane, namens Bavari, sechzehn Schüler zum Buddha, um ihm Fragen zu stellen und Wissen von ihm zu erhalten. Auch andere kamen um ihn zu prüfen. Auf Grund der Nachricht, dass der weise Gotama ein Sabbakammakkhayam-patto geworden war, das völlige Erlöschen seines Kamma vollbracht hatte, waren die Menschen in Indien zu jener Zeit voller Bewunderung. Sie waren voller Freude die Worte Sabbakammakkhayam-patto zu hören. Genau das war der Grund dafür, dass die Leute sich so sehr für den Buddha interessierten.

Auch wir sollten dem Beispiel des Buddha folgen und uns der Aufgabe widmen Kamma ein Ende zu machen.

22. "Welche Art inneres Leben führte der Buddha"?

Der Buddha sagte einmal über sich selbst: "Der Tathagata verweilt im Tempel der Leerheit (Sunnata-vihara)". Dieser "Tempel" ist ein spiritueller Tempel, kein körperlicher. "Tempel" (Vihara) bezieht sich hier auf eine geistige Wohnstatt, das heisst, einen mentalen Zustand. Der Tempel der Leerheit ist ein allgegenwärtiger Geisteszustand, frei von jeglichen Gedanken von "Selbst" oder "zu Selbst gehörend". Im Tempel der Leerheit zu wohnen heisst, im vollen Bewusstsein zu leben, dass alle Dinge ohne Selbst sind. Der Buddha wohnte in diesem Tempel der Leerheit und erfuhr unaufhörliches höchstes Glück. Das ist es, was der Meister von sich selbst sagte.

23. "Warum werden alle Dinge als leer angesehen und warum ist diese Welt, jede Welt, eine leere Welt"?

Die Anhänger anderer Religionen werden euch diese Fragen stellen: "Warum sagt ihr die Welt ist leer, wo sie doch all diese Dinge enthält? Gibt es keine Materie, gibt es keinen Geist? Ist die Welt nicht randvoll mit Dingen"?

Der Sinn ist, dass es in der Welt keinerlei Selbst gibt oder irgend etwas, das zu einem Selbst gehört. Es gibt nichts, das man als Selbst oder zu einem Selbst gehörig ansehen könnte. Ein Selbst ist nirgends zu finden, nicht im Geist, noch in der Materie, noch in den vielfältigen Produkten, welche Geist und Materie hervorbringen. Der Buddha sagte, dass sich die Leerheit aller Dinge auf nichts Anderes bezieht, als auf das Bewusstsein, dass sie leer sind von jeglichem Selbst.

24. "Warum also wird ein Geist in diesem Bewusstseins-Zustand als leerer oder freier Geist bezeichnet"? (Thai, *Cit waang*)

Es gibt eine Stelle in den Texten die lautet: "Das ist wahrlich leer, was leer ist von Gier, Hass und Verblendung". Ein Geist ist leer, (unbelastet, gelöst oder frei), wenn er frei ist von Gier, Hass und Verblendung.

Wenn ein Geist, durch welche Methode oder Mittel auch immer, von allen Spuren der Gier, des Hasses und der Verblendung befreit wurde, kann man von ihm sagen, er sei ein leerer oder freier Geist. Wir beziehen uns hier aber nur auf das, was aktiv getan wird. Wenn man schläft ist der Geist auch leer! Dieser Zustand entspricht zwar der echten Leere, aber wir haben ihn nicht aktiv mit Absicht hervorgebracht. Das ist nicht Dhamma-gemässe-Praxis; es gehört nicht in diese Kategorie. Wenn wir uns aber auf irgend eine Art bemüht haben, dass der Geist von Gier, Hass und

Verblendung geleert wurde, und sei es nur für einen kurzen Moment, dann wird der Geist als frei und leer bezeichnet. Diese Freiheit und Leerheit kann graduell gesteigert werden, bis zur Vollkommenheit - zu absoluter Freiheit und Leerheit. Ein Arahant (Vollendeter) hat absolute Freiheit. Ariya auf niedrigeren Entwicklungsstufen sind weitgehend frei. Ein einfacher Weltling kann gelegentlich frei und leer sein.

Wenn zu irgend einem Zeitpunkt Freiheit von Gier, Hass und Verblendung besteht, dann gibt es in dem Augenblick keinen Gedanken an Selbst. Das kennt man als leeren oder freien Geist.

25. "Was ist unter völliger Leerheit zu verstehen"?

Vollkommene Leerheit oder Freiheit nennt man "Nibbana" (Sanskrit, Nirvana). Der Zustand der Leerheit, welcher aus der totalen Das wirklichkeitsgemäße Erkennen und Sehen der Identität von Nibbana und Sunnata transzendiert alle uns bekannten Formen des Wissens.

Prägt euch ein, dass die Perfektion der Leerheit das ist, was wir unter "Nibbana" verstehen.

26. "Was ist Nibbana"?

Wenn euch jemand begegnet, der darauf besteht diese Frage zu erheben, so antwortet, dass Nibbana das Todlose-Element (Amatadhatu) ist. Sagt, es ist das Element, welches nicht vergeht. Alle anderen Elemente vergehen, aber dieses nicht, weil es frei von Gier, Hass und Verblendung ist. Wo es Freiheit von Verblendung gibt, da ist keine Selbst-Vorstellung, da ist kein Greifen nach oder Anhaften an Selbstheit und so gibt es da kein Vergehen. Weil es dem Vergehen ein Ende macht, wird es das Todlose-Element genannt. Das Todlose-Element ist das Erlöschen der vergänglichen Elemente.

27. "Wir sagen, dass eine Person "Befriedigung" in Nibbana findet. Wie sollten wir diese "Befriedigung" nennen"?

Wir Buddhisten lehren, dass man Zuneigung und Befriedigung mit diesem oder Abneigung und Unzufriedenheit mit jenem nicht aufkommen lassen sollte. Wenn nun jemand Befriedigung in Nibbana findet, wie sollen wir das nennen?

Es wurde gesagt, Befriedigung in Nibbana sei Dhamma-raga (Dhamma-Lust) oder Dhamma-nandi (Dhamma-Freude). Wenn man das hört, könnte man über die Verwendung eines Pali-Wortes wie Raga (Lust) in Verbindung mit "Dhamma" fast erschrecken. Aber wir müssen wissen, dass Raga in Dhamma-raga nicht von der Art ist, die visuelle Objekte, Töne, Gerüche, Geschmäcke und Berührungs-Reize begehrt; es geht nicht um sinnliche Lust. Es handelt sich um eine ebenso intensive Befriedigung wie sie der einfache Mann in der Sinnlichkeit findet, aber in diesem Fall wird die Befriedigung in der Leerheit, der Todlosigkeit, in Nibbana gefunden.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt fürchten und hassen wir Nibbana und wir möchten ihm nicht nahekommen. Sobald wir das Wort hören, schütteln wir den Kopf. Wir haben nie das geringste Verlangen nach Dhamma oder Nibbana gehabt. Unser Begehren ist auf Sinnlichkeit gerichtet: Auf Farben, Formen, Töne, Gerüche und Geschmäcke. Um gegen uns selbst gerecht zu sein, müssten wir genauso viel Befriedigung in Nibbana finden, wie wir dies jetzt bei Farben, Formen, Tönen, Gerüchen und Geschmücken tun. Dann würde unsere Praxis zur Überwindung des Leids leicht voranschreiten. Die Worte "Dhamma-raga" und "Dhamma-nandi" wurden vom Buddha in diesem Sinne gebraucht.

28. Diese Frage wird bestimmt erhoben:

"Wird Nibbana nach dem Tod erreicht oder hier in diesem Leben"?

Lehrer die in herausgeputzten Lehr-Hallen dozieren, sprechen nur von Nibbana nach dem Tod. Im Tipitaka (Sammlung buddhistischer Schriften) ist das jedoch nicht so. Da gibt es Ausdrücke wie, Sanditthika-nibbana (Nibbana das ein Praktizierender persönlich sieht) und Ditthadhamma-nibbana (Nibbana hier und jetzt). Man sagt uns, dass die beglückenden Bewusstseinszustände, welche in den vier Rupa-jhana und den vier Arupa-jhana (acht Stufen tiefer Konzentration) erfahren werden, Sanditthika-nibbana oder Ditthadhamma-nibbana sind. Im Moment ist es jedoch für unsere Zwecke völlig ausreichend, wenn wir davon ausgehen, dass diese Zustände ein Vorgeschmack von Nibbana sind. Sie haben seinen Geschmack, sind aber mit dem wahren Nibbana nicht identisch. Weil diese Zustände nicht vollkommen und absolut sind, wurden sie Sanditthika-nibbana oder Ditthadhamma-nibbana genannt.

Es gibt aber noch bessere Worte als diese. Bei einer Gelegenheit beschrieb der Buddha das Verlöschen von Gier, Hass und Verblendung als "Sanditthikam, Akalikam, Ehipassikam, Opanayikam, Paccattam, Veditabbam, Vinnuhi" das heisst: "Direkt sichtbar, bringt sofortige Wirkung, lädt alle ein selbst zu sehen, führt nach Innen und ist von den Weisen einzeln erfahrbar". Diese Ausdrücke weisen auf eine lebende Person hin, die Nibbana erkannt, gefühlt und gekostet hat und die ihre Freunde auffordern kann zu kommen und zu sehen was sie gefunden hat. Das zeigt eindeutig, dass sie nicht gestorben ist und in ihrem Innersten den Geschmack von Nibbana kennt.

Es gibt auch noch andere Ausdrücke: Anupada-parinibbana, wird erreicht, während das Leben noch anhält. Parinibbayati, bezieht sich auf das Erlöschen von Leid und Befleckungen, ohne jede Notwendigkeit des Erlöschens oder Auflörens der fünf Aggregate (des Körper-Geist Komplexes), also ohne dass man physisch sterben muss.

Dieses Wort "Nibbana" bedeutet in der gewöhnlichen Alltagssprache ganz einfach "Kühle, Abwesenheit von Hitze, Abwesenheit von Leid". Da möchte ich gerne, dass ihr die Weisheit unserer Thai-Vorfahren bedenkt, die den Spruch hatten: "Nibbana liegt im Sterben vor dem Tod". Ihr habt die Redensart vermutlich nie gehört, sie ist unter der Landbevölkerung aber recht verbreitet. Sie sagen:

Schönheit	findet man im toten Körper
Güte	findet man im Verzicht zum Wohl anderer
Den Mönch	findet man in Ernsthaftigkeit
Nibbana	findet man im Sterben vor dem Tod

Sind wir, ihre Nachfahren, klüger oder dümmer als unsere Vorfahren? Grübelt über diesen Spruch nach: "Nibbana liegt im Sterben (der Selbst-Illusion) vor dem Tod (des Körpers)". Der Körper muss dabei nicht sterben. Aber das Anhaften an der Selbst-Illusion muss es. Das ist Nibbana. Der Mensch, welcher dies erkennt, hat höchstes Glück erreicht, lebt aber weiter.

29. Um euch nun ein klareres und tieferes Verständnis dieses Themas zu vermitteln, werden wir die Frage erwägen:

"Können Tiere Nibbana erreichen"?

In einer seiner Reden gebraucht der Buddha die Worte Parinibbayati und Parinibbuto in Bezug auf Tiere, die so lange trainiert wurden, bis ihr Eigenwille gebrochen war. Für einen Hund, einen Elefanten, ein Pferd oder sonst ein Tier, das trainiert wird bis es zahm und nicht mehr ungebärdig ist, können wir das Wort Parinibbuto benützen, das auch für einen Arahant (einen der die Befleckungen völlig ausgemerzt hat) gebraucht wird. Diese zwei Worte sind anwendbar auf jemand, der die Feuer gänzlich zum Erlöschen brachte, eine Person die völlig "abgekühlt" ist. In der Pali-Sprache, wie sie zur Zeit des Buddha gesprochen wurde, konnte auch das Wort "Parinibbana" in dieser Weise gebraucht werden. Auf einen Menschen bezogen, bedeutete es das Erlöschen der Befleckungen zu vollbringen oder Arahant-Schaft (geistige Vollkommenheit). Auf ein Tier bezogen

bedeutete es, dessen Eigenwillen gebrochen zu haben. Auf ein Feuer bezogen, war sein Erlöschen und das Auskühlen der Zweige gemeint. Wenn von gekochtem oder gedämpftem Reis die Rede war, der in eine Schale gegeben wurde und abgekühlt war, benützte man das Wort Parinibbana. Es war ein gewöhnliches Wort, im allgemeinen Gebrauch für weltliche Alltagsdinge, um anzuzeigen, dass etwas kühl oder harmlos geworden war.

Wir sollten also von Nibbana guten Gebrauch machen, damit wir nicht schlechter dran sind als die Tiere, auf die solche Worte auch angewendet werden können. Schiebt es nicht auf bis der Tod kommt. Es wäre der Gipfel der Dummheit das unschätzbare Geschenk des Buddha zu verschwenden. Lasst uns ganz neu die Begriffe "Nibbana" und "Parinibbana" mit dem abgeleiteten "Parinibbuto" studieren. Dann wird sich der Mut und die Leidenschaft erheben, die Arbeit des Vordringens und Erreichens dessen aufzunehmen, das "Nibbana" genannt wird. Wir wollen nicht zurückschrecken wie jene Leute, die, sobald sie das Wort "Nibbana" hören, schläfrig werden oder besorgt oder einfach nur gelangweilt.

Ich bitte alle von euch, sich für das Wort "Nibbana" zu interessieren. Das sich frei machen von schädlichen Einflüssen, sogar das Vorübergehen der Jugend, kann man eine Art Nibbana nennen. Genau wie bei Tieren, die trainiert wurden, bis ihr gefährlicher Eigenwille abgelegt war, ist das Parinibbuto, das heisst Kühle, völlige Kühle. Lasst uns also völlig kühle Leute sein, die nichts entflammen und verbrennen kann. Lasst uns nicht unbedacht Hitze hervorbringen, sondern lieber den Preis erringen, der Nibbana ist. Beginnen wir damit die Momente relativer Kühlichkeit zu bemerken und auszuweiten und arbeiten uns dann allmählich auf die Höhe des wirklichen Nibbana empor.

30. Und nun:

"Was ist das höchste Gut für die Menschheit"?

Der Erwachte sagte einmal: "Alle Buddhas sagen Nibbana ist das Höchste Gut". In der internationalen Sprache der Ethik ist das unter dem lateinischen Begriff *summum bonum*, das höchste Gut, bekannt, das Beste und Höchste, was ein Mensch in eben diesem Leben erreichen kann. Studenten des Buddhismus sind sich einig dass, wenn es ein *summum bonum* im Buddhismus gibt, dieses nur Nibbana selbst sein kann. Wenn also ein Fremder fragt, was das *summum bonum* des Buddhismus ist, solltet ihr antworten:

"Alle Buddhas sagen, Nibbana ist das Höchste Gut".

31. Nächste Frage:

"Gibt es gegenwärtig überhaupt noch Arahants auf der Welt"?

Diese Frage lässt sich mit einem Zitat des Buddha beantworten: "Wenn alle Bhikkhus ihr Leben in rechter Weise führen, wird es der Welt nicht an Arahants (würdige, unbefleckte Wesen) fehlen. Er sagte das direkt an seinem Todestag.

Wenn Zweifel oder Fragen darüber entstehen, ob es heutzutage irgendwelche Arahants gibt, so antwortet nicht einfach mit "Ja" oder "Nein". Das wäre ein ernster Fehler. Ihr müsst mit dem Zitat des Buddha antworten: "Wenn Bhikkhus in rechter Weise leben, wird es der Welt nicht an Arahants fehlen".

32. Da verbleibt uns noch die Frage:

"Was ist mit >rechter Lebensführung< gemeint"?

"Rechte Lebensführung" hat wirklich eine ganz eigene Bedeutung. Das Leben in rechter Weise zu führen heisst einfach solche Voraussetzungen zu schaffen, dass die geistigen Befleckungen keine Nahrung erhalten und sich nicht entwickeln können. Es ist daher nichts anderes, als die ganze Zeit mit einem Geist zu leben, der frei und leer (cit waang) ist. Das heisst einen Geist, der die gesamte Welt als etwas Leeres betrachtet und nichts ergreift oder umklammert, als wäre es ein Selbst oder zu einem Selbst gehörig. Obwohl man fortfährt zu reden, zu denken und zu handeln, Dinge zu suchen, zu benützen und zu konsumieren, wird man nicht mehr auf die Idee kommen irgend etwas als ein Selbst zu ergreifen. Mit beständiger Achtsamkeit handeln, weise handeln, mit Einsicht in die Umstände handeln, in welche man verwickelt ist - das ist es, was man unter "rechter Lebensführung" versteht. In anderen Worten, rechte Lebensführung heisst, auf solche Weise zu leben, dass Befleckungen keine Möglichkeit finden zu entstehen und sich zu nähren.

Wir könnten aber auch sagen es läuft darauf hinaus, sich an den Edlen Achtfachen Pfad zu halten. Das ist rechte Lebensführung, weil rechte Erkenntnis, der erste Aspekt des Edlen Pfades, ganz einfach das Wissen ist, das Verstehen, die unverdunkelte und perfekte Einsicht, dass es nichts gibt, das man ergreifen oder umklammern sollte. Auf diese Weise gibt es beim Vorwärtstreben, beim Reden oder einer beliebigen Tätigkeit, einfach kein Ergreifen oder Anhaften.

Bei rechter Lebensführung, wie beschrieben, werden die Befleckungen ausgehungert und ausgezehrt. Sie fallen ganz von selbst ab und werden völlig ausgemerzt. Sie haben keine Möglichkeit mehr zu entstehen, weil man die Gewohnheiten, welche sie entstehen liessen, aufgegeben hat. Das ist wichtig, denn die sogenannten Anusaya (unheilsame Tendenzen), die sich in uns ansammeln, sind nur eine Frage der Vertrautheit mit Befleckungen. Wer dies jedoch nicht weiss, betrachtet Befleckungen als dauerhaften Wesenskern oder als Selbst und verfällt damit dem falschen Glauben an Ewigkeit (Sassata-ditthi). Wer daran festhält, dass die Befleckungen einen dauerhaften Wesenskern darstellen, der tief in der Person angelegt ist, gilt als Ewigkeits-Gläubiger, einer, der dem Glauben an ein ewiges Selbst oder eine Seele anhängt. Jene aber, die Einsicht und Verständnis, auf den buddhistischen Prinzipien fussend, besitzen, können solche Dinge nicht als einen unabhängigen und andauernden Wesenskern oder als Selbst betrachten. Es gibt einen Grund für ihre Existenz; sie entstehen in Übereinstimmung mit den Kausalgesetzen. Wenn sie zu häufig auftreten, gewöhnt man sich daran und betrachtet sie als dauerhafte Aspekte der eigenen Natur. Sie für beständig zu halten verführt uns dazu zu denken, dass sie tief in uns immer auf der Lauer liegen.

Versteht aber recht, dass die Anusaya (Neigungen) nur unsere gewohnheitsmässigen Tendenzen sind, die Resultate eines Prozesses des sich-vertraut-machens. So ist das Wort "Anusaya" zu verwenden.

33. Die nächste Frage lautet:

"Ist es schwierig oder leicht ein Arahant zu sein"?

Fast jeder antwortet, dass es äusserst schwierig sei. Keiner wagt zu denken oder zu sagen es wäre leicht. Wir wollen uns aber auch hier an das Prinzip halten, keine unqualifizierte Antwort zu geben. Jeder der unzureichende Antworten gibt, indem er zum Beispiel sagt "es gibt" oder "es gibt nicht", "es ist leicht" oder "es ist schwierig", ist kein Anhänger des Buddha.

Des Buddha's Prinzip ist das der Kausalität. Wenn wir durch das Verständnis des Kausalitäts-Prinzips richtig handeln, ist es leicht ein Arahant zu sein. Wenn wir gegen das Kausalitäts-Prinzip handeln, ist es äusserst schwierig. Nur weil wir an die Befleckungen gewöhnt sind, erscheint es schwierig ein Arahant zu werden. Hier sollten wir an den Spruch des Buddha denken: "Wenn wir recht leben, wird es der Welt nicht an Arahants fehlen". Diese rechte Lebensführung ist nicht

schwierig, überschreitet unsere Fähigkeiten nicht. Riegelt die Befleckungen ab, damit verhindert wird, dass sie Nahrung erhalten. Wenn wir einen Tiger töten wollten, könnten wir ihn ohne Nahrung einpfärchen und er würde von selbst sterben. Es wäre gar nicht notwendig, dass wir reingehen, dem Tiger entgegentreten und uns von ihm beißen und kratzen lassen. Das ist gemeint, wenn gesagt wird, es überschreite unsere Fähigkeiten nicht. Das ist die Technik und sie liegt im Rahmen unserer Möglichkeiten.

Ein Arahant zu sein wird daher leicht sein oder auch nicht; es kommt darauf an, ob wir die richtigen oder falschen Methoden anwenden. Wenn wir befolgen was der Buddha sagte, ist es nicht schwierig. "Führt rechten Lebenswandel und der Welt wird es nicht an Arahants fehlen".

34. Hier gibt es noch eine Frage:

Wäre es uns möglich einen Arahant zu erkennen, wenn wir ihm begegneten"?

Das wird von den Leuten sehr gerne gefragt. Beispielsweise gibt es einige die bezweifeln, dass wir einen gegenwärtig auf der Welt lebenden Arahant erkennen könnten. Wenn wir gefragt werden, ob wir einen Arahant erkennen würden der gerade des Weges käme, sollten wir bedenken, falls wir folgendes bedenken:

Es wird gesagt, dass der Ältere Sariputta nicht wusste, dass Lakuntakabhaddiya ebenfalls ein Arahant war. Er fuhr fort ihm Dhamma darzulegen, mit dem Ziel, das Erreichen der Arahant-Schaft zu ermöglichen. Das zeigt, dass sogar Sariputta nicht immer wusste, wer ein Arahant war.

Daher, wenn wir gefragt werden, ob wir fähig wären einen Arahant zu erkennen oder nicht, müssen wir sagen, dass es von den Umständen abhängt, ob wir dazu in der Lage sind oder nicht. Sogar Arahants selber erkennen einander womöglich nicht als solche. Wir sollten also keine unqualifizierte Antwort geben, indem wir sagen, dass wir einen erkennen können oder dass wir es nicht können, wie die Lehrer in den Lehr-Hallen der Tempel es tun, die sich in solchen Dingen gern dogmatisch geben.

35. Die nächste Frage lautet:

"Wo könnten wir einem Arahant begegnen"?

Wir müssen den Arahant im Auslöschen der geistigen Befleckungen suchen. Begebt euch nicht hektisch auf die Arahant-Suche im Wald, in einem Kloster, in einer Höhle, auf einem Berg, in einem Dorf, einer Stadt oder einem Meditation-Zentrum. Sucht den Arahant vielmehr im Ausmerzen der Befleckungen. Führt jegliche Teste, Untersuchungen oder Experimente durch, welche euch das Erlöschen der Befleckungen beweisen. Ist das geschehen, dann braucht ihr nicht mehr suchen und euch bemühen. Ihr werdet es selbst wissen.

Der Arahant ist dort, wo die Befleckungen ausgemerzt werden.

36. "Laien-Anhänger können keine Arahants sein, oder doch"?

Gebt auch auf diese Frage keine unqualifizierte Antwort indem ihr sagt, dass sie es können oder dass sie es nicht können. Sie muss damit beantwortet werden, dass ein Arahant Laienschaft und Mönchstum gleichermaßen transzendiert hat. Nehmt zur Kenntnis, dass der Glaube, jemand der Arahant geworden sei, müsse sich beeilen und innerhalb von sieben Tagen ordinieren oder sterben, von leichtgläubig behauptenden Lehrern späterer Zeit kreiert wurde. Er erscheint nur in Kommentaren, Sub-Komentaren und anderen derartigen nach-kanonischen Werken. Ein Arahant muss immer Laienschaft und Mönchstum transzendieren. Niemand kann einen Arahant zum Laien machen (d.h. zur weltzugewandten Person), aber er lebt auch über und jenseits des Mönchs-Standes.

Macht also auch keine Aussage darüber, ob ein Arahant zu Hause leben kann oder nicht. Selbst wenn sie einen Arahant ergreifen und ihn zwingen würden zu Hause zu leben, könnten sie doch niemals einen Hausvater aus ihm machen. Er hat beides, Laien- und auch Mönchstum, transzendiert.

37. Nun eine weitere Frage:

"Wie kann ein >Totschläger< ein Arahant sein"?

Dies ist sehr leicht zu beantworten. Das was "die Person" (oder "das Individuum") genannt wird, muss erst getötet werden, bevor man ein Arahant sein kann. Wenn die sogenannte "Person" nicht abgetötet wurde, gibt es keine Möglichkeit, dass man zum Arahant werden kann. Erst muss man die Vorstellungen von "Person", von "Selbst", von "Ich" und "Er" oder "Sie", von "Tier" und "Wesen" getötet haben. Das heisst, jegliches Anhaften an die Vorstellungen wie, dies ist ein Tier, dies eine Person, das ist ein beständiges Wesen und das ein Selbst, muss aufhören. Das zu tun heisst, die Person zu töten oder dasjenige zu töten, von dem wir als "die Person" sprechen. Wenn man das vollbringt, wird man augenblicklich ein Arahant. Daher wird gesagt, man muss erst "die Person" abtöten, ehe man ein Arahant sein kann. Der Buddha hat manchmal noch stärkere Worte als diese gebraucht. Er sagte bei verschiedenen Gelegenheiten, dass die Eltern getötet werden müssen, bevor man Arahant sein kann. Die Eltern sind die geistigen Befleckungen wie, Ignoranz, Begehren und Anklammern oder jedwede karmischen Aktivitäten, welche als Erzeuger sich vereinen, um das "Ich" und die Vorstellung von "der Person" zu gebären. Man muss also die Eltern der Person töten, um ein Arahant sein zu können.

Dann gibt es noch die Geschichte von Angulimala, einem berüchtigten Totschläger. Angulimala wurde ein Arahant, als er "die Person" abtötete. Sobald er das Wort "aufhören" vom Buddha hörte, verstand er seinen wahren Sinn. Einige Leute versuchen, auf Grund eines Missverstehens, zu erklären, dass der Buddha, indem er sagte er habe aufgehört, meinte, dass er aufgehört habe Menschen zu töten, was Angulimala aber noch tat, als sie zusammentrafen. Das ist nicht die richtige Erklärung. Als der Buddha sagte "Ich habe aufgehört", meinte er "Ich habe aufgehört >die Person< zu sein, völlig damit abgeschlossen >die Person< zu sein". Angulimala verstand das richtig als völliges Aufhören eine Person zu sein, mit dem Resultat, dass auch er im Stande war die Person abzutöten, die Vorstellung zu töten, dieses Individuum zu sein. So wurde Angulimala wie der Buddha ein Arahant.

Sogar das simple Wort "aufhören" in dieser Geschichte wurde von den meisten Leuten missverstanden. Es wurde falsch verstanden, falsch erklärt, falsch diskutiert und falsch gelehrt, sodass der Bericht in sich widersprüchlich wurde. Zu sagen, dass man ein Arahant werden könne, wenn man nur aufhört Menschen umzubringen, ist einfach lächerlich.

Man muss also aufhören eine Person zu sein und den festen Glauben an Individuen, Selbst, "Ich" und "Andere" abtöten, ehe man ein Arahant sein kann. In anderen Worten, um ein Arahant zu werden, töte "die Person"

38. Wir werden jetzt einen untergeordneten Punkt untersuchen, um uns zu einem besseren Verständnis der vorhergehenden Fragen und Antworten zu verhelfen. Ich stelle also die Frage:

"Womit ist die Welt angefüllt"?

Einige Leute mit einer bestimmten Einstellung sagen: "Diese Welt ist voll von Leiden (Dukkha)". Sie sagen zum Beispiel, dass nichts entsteht, sich erhält und vergeht, das nicht eine Quelle des Leids sei. Das ist zwar richtig, aber auch schwer zu verstehen.

Diese Frage sollte beantwortet werden, wie der Buddha sie beantwortete. "Diese Welt ist voller leerer Dinge. Diese Welt ist leer. Es gibt nichts, das ein "Selbst" ist oder zu einem "Selbst" gehört".

Gebt euch nicht damit zufrieden einfach zu sagen: "In der Welt gibt es nur Leid; es gibt nichts, das nicht eine Quelle des Leids ist". Das ist sicherlich eine korrekte Feststellung, aber sie ist zweideutig und neigt dazu missverstanden zu werden; denn eben diese Dinge, wenn man sie nicht ergreift und daran haftet, sind überhaupt keine Quelle des Leids. Lasst uns das recht verstehen. Weder die Welt noch irgend eines der Dinge, aus welchen die Welt besteht, ist oder war jemals in sich eine Quelle des Leids. Erst von dem Augenblick an, wo man ergreift und anhaftet, gibt es Leid; wenn man nicht ergreift und anhaftet, gibt es kein Leid. Zu sagen, das Leben sei Leiden, ist oberflächlich, zu vereinfachend und voreilig. An das Leben anzuklammern und anzuhaften ist leidbringend; an das Leben nicht anzuklammern, nicht anzuhaften bringt kein Leid.

Dieses Leben dient einem Zweck, es ist nicht sinnlos. Manche Leute sagen gerne, dass das Leben keinen Zweck hat, weil sie nicht wissen wie ihm Zweck zu geben ist. Wenn wir wissen wie dieses Leben als Instrument zu verwenden ist, um etwas über die Welt zu erfahren, über die Ursachen des Entstehens der Welt, über das völlige Erlöschen der Welt und über den Praxis-Weg, der zum völligen Erlöschen der Welt führt, dann hat dieses Leben sehr wohl einen Zweck. Leben ist dann das Mittel, um zu studieren, zu praktizieren und die Früchte der Praxis zu ernten. Es ist ein Mittel das Beste kennen zu lernen, das Menschen kennen können und kennen sollten, nämlich Nibbana. Prägt euch also ein, dieses Leben hat einen Zweck, obwohl es für den Narren, der es nicht zu nutzen versteht, scheinbar überhaupt keinen Zweck hat.

Womit ist die Welt angefüllt? Wenn ihr sie von einem Standpunkt aus betrachtet, dann sagt ihr: "Sie ist angefüllt mit Leid". Seht ihr sie aber aus höherer Sicht, dann könnt ihr sagen sie ist angefüllt mit Dingen, die entstehen, sich erhalten und vergehen. Wenn man sie ergreift und daran haftet, bringen sie Leid (Dukkha). Ergreift man sie nicht und haftet nicht daran, rufen sie kein Leid hervor und fährt mit dem Entstehen, sich Erhalten, Vergehen, einfach fort.

Wir müssen uns also einprägen, dass eine Person, welche die Freiheit erlangt hat und ein Arahant wurde, diese Dinge nicht als Quelle des Leids, aber auch nicht des Glücks, betrachtet. Man kann nicht sagen, der unbefleckte Pancakkhanda (fünf Daseinsgruppen oder Körper-Geist Komplex) des Arahant sei in den Leidensprozess verwickelt. Es gibt nur noch das kausal bedingte Fließen, Wechseln und Rotieren der fünf Daseinsgruppen.

39. Die Leute haben auch gefragt:

"Welche Art von Verdienst hat geringe Wirkung und welche Art hat grosse Wirkung"?

Der Buddha lehrte: "Verdienste zu erwerben, die auf Gier gegründet sind, hat nicht den sechzehnten Teil eines Sechzehntels des Wertes der Entfaltung liebender Güte (Metta)".

Auf Gier fussende Verdienste zu erwerben, schliesst auch ein, sich verdient zu machen um der Publizität willen, Verdienste zu wirken im Austausch gegen das Paradies oder den Himmel, Verdienste zu sammeln um schön oder reich wiedergeboren zu werden und sich verdient zu machen um Sinnesfreuden zu gewinnen. Solcherart Verdienste zu erwerben hat die Gier zur

Grundlage. Das ist lediglich Ergreifen und Anhaften. Verdienste-Ansammeln, das aus Ergreifen und Anhaften besteht, ist auch verdienstbringend, aber es hat nicht den sechzehnten Teil eines Sechzehntels des Wertes Metta zu praktizieren. Güte gründet sich nicht auf Eigeninteresse; sie wird zum Wohle anderer Menschen geübt. Es entsteht universelle Liebe für alle anderen Wesen. Das ist wirklich großer Verdienst.

40. Und nun:

"Wo kann man grossen Verdienst erwerben"?

Der Buddha sagte einmal: "Vergänglichkeits-Bewusstsein (Aniccasanna) zu entwickeln, und sei es nur so lange wie das Schnipsen eines Fingers dauert, hat mehr Wirkung und Verdienst-Wert, als Mahlzeiten für den gesamten vom Buddha angeführten Mönchsorden zu stiften".

Das ist ein äusserst grundlegender Gesichtspunkt. Seid also misstrauisch bei grossen Wohltätigkeitsveranstaltungen, wie sie von manchen Leuten in Tempelhallen zur Schau gestellt werden, weil es dabei nur um den Gewinn zukünftiger Sinnesfreuden geht. Grosser Verdienst, soll er rein sein, muss sein wie der Buddha es beschrieben hat. Nur für einen kurzen Augenblick das Bewusstsein der Vergänglichkeit zu entwickeln, ist viel besser als all diese Spenden für Bhikkhus.

41. Nun zur Betrachtung des "Glücks-Zustandes":

Wo ist der Glücks-Zustand zu finden? Wohin gehen wir um Glück zu erlangen?

In den Texten gibt es einen Abschnitt der darüber spricht, wie himmlische Wesen (Devatas) sterben, dahinschwinden, ihre Verdienste verbraucht haben und an das Ende ihrer Lebensspanne gelangen. Er berichtet auch von ihrem Sehnen den Glücks-Zustand zu erlangen, ihrer Suche und dem Wunsch zu wissen, wo er zu finden ist. Am Ende kommen sie zu dem Schluss, dass der Glücks-Zustand im Bereich der menschlichen Wesen zu finden ist. Die himmlischen Wesen freuen sich und sagen: "Mögen sich deine Wünsche erfüllen! Geh zum Glücks-Zustand im Menschen-Reich"! Der Ausdruck "Glücks-Zustand im Menschen-Reich" bedeutet, dass im Bereich der Menschen Unbeständigkeit, Unbefriedigtheit und Nicht-Selbstheit viel leichter wahrzunehmen sind als im himmlischen Bereich. Im Menschen-Reich gibt es erleuchtete Wesen, es gibt Arahants und es gibt den Buddha, Dhamma und Sangha. Im himmlischen Bereich, diesem Dschungel der Sinnlichkeit, gibt es davon nichts. Auf der Suche nach dem Glücks-Zustand kommen die himmlischen Wesen daher in den Bereich der Menschen. Ist es da nicht lächerlich, dass sich hier Menschen in himmlische Regionen wünschen, um glücklich zu werden? Dennoch suchen einige Leute das Paradies, den Glücks-Zustand in der nächsten Existenz, im Bereich der himmlischen Wesen. Sie investieren darin indem sie Verdienste erwerben, für wohltätige Zwecke spenden, Haus und Besitz verkaufen und Bauten in Klöstern errichten. Wo ist nun der wahre Glücks-Zustand zu finden? Denkt darüber nach.

42. Als Nächstes, das betreffend was Iddhi (Psychische Kräfte) genannt wird, lautet die Frage:

"Wie weit sollte unser Interesse für psychische Kräfte gehen"?

Zuerst werden wir etwas über die Iddhi selbst sagen. Das Wort Iddhi bedeutet "Kraft". Es war ursprünglich ein Alltags-Wort, ein Begriff, der im Hausgebrauch auf Dinge angewandt wurde, die dem Erfolg auf gänzlich normalen Wegen förderlich waren. Die Bedeutung wurde dann ausgedehnt, um auch des Erfolgs wunderbare, erstaunliche Wege abzudecken, bis wir auf jene Art

von Iddhi treffen, die ausschliesslich mentale Phänomene bezeichnen. Weil sie mental sind, haben sie produktive und nützliche Wirkungen, welche sie als weit wunderbarer und weitreichender erscheinen lassen, als irgend etwas Physisches. Sie sind wie unsere Vorrichtungen zur Arbeitersparnis. Heutzutage haben wir Traktoren, die Strassen bauen können und so weiter. Auch die würde man als Iddhi bezeichnet haben. Sie sind aber physische Wunder. Die Iddhi mit denen wir uns hier beschäftigen, haben mit dem Geist zu tun; sie sind mental, nicht physisch.

Ein Exponent psychischer Kräfte (Iddhi) hat seinen Geist in einem solchen Masse trainiert, dass er in anderen Menschen nach seinem Belieben Gefühle hervorrufen kann. Er kann andere veranlassen Dinge mit ihren eigenen Augen zu sehen, ganz wie er es will, solche Töne klar und deutlich zu hören, wie er sie hören lassen will, zu riechen, was er sie riechen lassen will, Geschmacksempfindungen wahrzunehmen, als würden sie diese wirklich mit ihrer Zunge kosten und scheinbar durch die Haut Weichheit, Härte und andere Berührungsreize zu fühlen. Der Vorgang kann noch ausgedehnt werden, bis der Demonstrator in der Lage ist, die andere Person Angst, Liebe oder irgend einen anderen mentalen Zustand erfahren zu lassen, ohne zu erkennen warum. Die Iddhi sind also ganz schön toll.

Aber diese psychischen Kräfte sind nicht im Stande echte physische Objekte von irgend einem praktischen Nutzen hervorzubringen. Sie allein können den Bhikkhu keine Hütten, Tempel, Reis, Fisch oder Nahrung erschaffen, so dass man ohne Probleme leben könnte. So etwas gibt es nicht. Die Objekte scheinen zu existieren oder werden als existent in Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper oder Geist erfahren, aber nur so lange wie die Iddhi-Demonstration anhält. Danach verschwinden sie. Die Iddhi sind also nicht in der Lage, selbst Hütten oder Tempel zu errichten. Ganz entschieden muss es einen Laien-Anhänger geben, der diese baut und anbietet. Jetavana und Veluvana, zum Beispiel, mussten erbaut und dem Buddha dargeboten werden. Einige Male musste der Buddha wegen Hungersnot ohne Nahrung auskommen und hatte nur Reis zum Essen, der als Pferde-Futter ausgelegt war und davon auch nur eine Hand voll am Tag.

Das oben ausgeführte dient dazu uns zu vergegenwärtigen, dass das Physische und das Mentale zwei getrennte und unterschiedliche Bereiche sind. Es ist möglich Iddhi beider Bereiche zu demonstrieren. Der Buddha hat mentale Iddhi nicht verleugnet, aber er lehnte ihre Demonstration entschieden ab, weil sie reine Illusion sind. Er verbot ihre Vorführung durch Bhikkhus und nahm auch selbst davon Abstand. Es begegnet uns nirgends im Tipitaka, dass der Buddha Iddhi vorgeführt hätte. Es gibt zwar Berichte darüber, aber sie kommen nur in Kommentaren und anderen Schriften vor. Infolgedessen ist die Wahrheit dieser Berichte zweifelhaft - obwohl es wirklich nicht erforderlich ist, dass wir sie als richtig oder falsch beurteilen.

Der Buddha sagte einst: "Die verschiedenen Iddhi, welche gezeigt werden - durch die Luft fliegen, unsichtbar werden, Hellhörigkeit, Hellsichtigkeit und Ähnliches - sind Sasava Iddhi und Upadika Iddhi. Sasava bedeutet „verbunden mit Asava“, d.h. verbunden mit den Beeinflussungen durch das Verlangen nach Sinnesgenüssen, nach Werden, nach falscher Anschauung und nach Nicht-Wissen. Upadhi bedeutet „Ergreifen und Festhalten“. Die Anwendung dieser Iddhi entspringt also einem durch Anhaften motivierten, verunreinigten Geist.

Es gibt offenbar Menschen die psychische Phänomene der Sasava und Upadika Art hervorrufen können. Solche Kräfte zu erwerben ist aber sehr schwierig, erfordert langwierige Übung und nur sehr wenige erreichen ihr Ziel. Und natürlich gibt es auch eine gespielte Variante, auf reiner Täuschung basierend, blosser Tricks, die manchmal noch den Gebrauch magischer Gesänge miteinschliessen. Sie haben aber mit den wirklichen Phänomenen überhaupt nichts zu tun.

Wir wollen unsere Aufmerksamkeit jetzt der entgegengesetzten Art von Iddhi - Anasava und Anupadhika - zuwenden, nämlich der Fähigkeit willentlich den eigenen Geist zu kontrollieren. Wir werden als spezielles Beispiel das Thema "Angenehmes/Unangenehmes" wählen. Dabei bringt man sich selbst dahin, eine angenehme Sache als angenehm zu sehen, eine angenehme Sache als unangenehm, dann alles als unangenehm zu sehen, alles als angenehm zu sehen und dann alles als keines von beiden zu sehen, als weder angenehm noch unangenehm. Das ist ein Beispiel, welches die Fähigkeit zeigt, den Geist so völlig zu kontrollieren, dass Achtsamkeit und Gleichmut beständig aufrecht erhalten werden können, auch in der Gegenwart von Sinnes-Objekten - Formen und Farben, Geschmächen und Düften, Tönen und tastbaren Objekten, die ja den Geist beeinflussen. Auch der Besitz von Achtsamkeit, beständiger Bewusstheit und Gleichmut ist ein

Iddhi. Es ist ein Iddhi von der Art, welche Anasava (frei von Asava) und Anuppadhika (frei von Upadhi, nicht befleckt, nicht ergreifend und ohne Basis für Anhaften) genannt wird.

Die Anasava- und Anupadhi-iddhi liegen durchaus im Rahmen der Fähigkeiten der meisten Menschen. Es lohnt sich über diese Art nachzudenken. Wie es so ist, interessieren wir uns für die Sorte Iddhi, welche wir nicht vollbringen können, zeigen aber kein Interesse für die äusserst heilsamen (die wir bewirken können). Die Iddhi genannten Phänomene haben gewisslich eine grosse Anziehung für uns, unser Denken über das Thema bedarf aber einer völligen Revision.

43. Wir können jetzt die Frage diskutieren:

„Wo haben Glück und Leid ihren Ursprung“? oder zumindest: "Wo hat Leid seinen Ursprung"?

Allgemein wird gesagt, dass Glück und Leid aus früherem Kamma entstehen. Das ist die ungenaueste Antwort. Leid ist etwas, das aus Ursachen und Bedingtheiten entsteht und diese Ursachen und Bedingtheiten sind von verschiedener Art, Klasse und Vielfalt. Unwissenheit ist eine Ursache, Begehren ist eine Ursache, Anhaften ist eine Ursache und auch Kamma ist eine Ursache. Wenn wir sagen, dass Leid aus Kamma entsteht, sollten wir an neues Kamma denken, das Kamma im gegenwärtigen Leben, sozusagen das brandneue Nichtwissen, Begehren und Anhaften dieses Lebens. Betrachtet diese als die verantwortlichen Faktoren für Leid, als die Wurzeln, welche bewirken, dass sich Leid erhebt. Wir müssen erkennen, dass altes Kamma sich mit neuem Kamma nicht messen kann, weil wir die Macht haben neues Kamma zu schaffen. Neues Kamma (die dritte Art von Kamma) ist in der Lage altes Kamma völlig auszulöschen (siehe Nr.14). Altes Kamma besteht einfach aus gutem und schlechtem Kamma. Eine andere Art von altem Kamma gibt es nicht. Neues Kamma jedoch, kann jede der drei Arten sein, wobei die dritte Art ganz einfach im Edlen Achtfachen Weg besteht. Wenn wir sein Entstehen bewirken, unterdrückt er die erste und zweite Art von Kamma. Wenn wir den Weg zutiefst leben, das heisst, den Befleckungen gänzlich ein Ende machen, dann überwältigt das neue Kamma (der Edle Pfad) völlig das alte Kamma, sowohl gutes als auch schlechtes.

Wir sollten uns also für das interessieren, was der Edle Pfad genannt wird. Ich habe vorher darüber gesprochen wie es ist, wenn wir den gewöhnlichen alten Weg praktizieren und wie es ist, wenn wir die abgekürzte Methode praktizieren (siehe Nr.13). Die Praxis der abgekürzten Methode besteht in direkter Selbstbeobachtung im Hinblick auf das Ausmerzen des Anhaften an die Vorstellungen von "Selbst" und "zu einem Selbst gehörig". Jenes dadurch erzeugte neue Kamma wird der dritten Art angehören, dem allermächtigsten Kamma. Einmal entstanden, wird es mit Messers Schärfe fähig sein, eine grosse Menge an seit langem bestehenden altem Kamma zu vernichten. Leid entsteht aus neuem Kamma, aus der Unwissenheit des heutigen Tages, aus dem Begehren und Anhaften. Sie entstehen indem wir unachtsam

Formen und Farben gesehen haben, Töne hörten, Gerüche aufnahmen und Geschmäcke kosteten, noch gestern und am Tag davor. Sie können durch neues Kamma ausgelöscht werden, das wir ebenfalls erwirken müssen. Lasst euch nicht täuschen zu glauben, dass alles durch altes Kamma bedingt sei. Früheres Kamma lässt sich auf eine Serie von Ursachen zurückverfolgen, die gelöscht werden können! Ignoriert also das neue Kamma der dritten Art nicht. Es ist nämlich in der Lage altes Kamma ganz und gar auszulöschen.

44. Dieses Thema bringt uns zu der Frage:

"Wo können wir das Leiden (Dukkha) beenden"?

Wir beenden das Leiden nicht im Kloster, im Wald, zu Hause oder auf einem Berg. Wir müssen das Leiden direkt an der Leidens-Ursache selbst beenden. Was wir dabei tun müssen ist, zu untersuchen und herauszufinden, auf welche Weise Leiden täglich in uns entsteht und aus welcher

Wurzel es hervorgeht. Dann müssen wir jene spezielle Wurzel abschneiden. Das Leiden von gestern hat schon stattgefunden und ist vorbei. Es kann nicht zurückkommen, es ist vorüber und abgetan. Es ist das Leid das heute auftritt, gerade jetzt, welches das Problem macht. Leiden das morgen auftreten kann ist noch kein Problem, aber Leiden, welches eben jetzt entsteht und existiert, muss ausgelöscht werden.

Gewöhnlich wird beredt aber zweideutig erklärt, dass Geburt, Alter und Tod Leiden sind. Geburt aber ist nicht Leiden, Altern ist nicht Leiden, Tod ist nicht Leiden, wo es kein Anhaften gibt an "meine Geburt", "mein Altern", "mein Tod". Ohne unser Ergreifen sind sie nicht Leiden, sondern nur körperliche Veränderungen. Der Körper verändert sich und wir nennen es "Geburt"; der Körper verändert sich abermals und wir nennen es "Altern"; erneut verändert sich der Körper und wir nennen es "Tod"; aber wir versagen dabei es nur als körperliche Veränderungen zu sehen. Wir sehen es "meine Geburt", "mein Altern" und "mein Tod" an. Das ist eine mehrfache Täuschung, weil "Ich" schon von vornherein eine Täuschung beinhaltet und, eine körperliche Veränderung als "meine Geburt" oder "mein Altern" zu sehen, noch eine weitere Täuschung darstellt. Wir scheitern daran zu sehen, dass dies nur körperliche Veränderungen sind. Sobald wir sie aber als bloße körperliche Veränderungen erkennen, verschwinden Geburt, Altern und Tod, und "Ich" verschwindet gleich mit. Es gibt keinerlei "Ich"-Illusion mehr und dieser Zustand ist ohne Leid.

Der Buddha sagte: "Geburt ist Leiden, Altern ist Leiden, Tod ist Leiden" und die Mehrheit der Menschen, in der Tat fast alle, hat ihn missverstanden. Sie weisen auf den Zustand Geburt, auf den Zustand Altern und den Zustand Tod als Leidens-Zustände. Einige können es gar nicht erklären. Andere, zögernd und unsicher, erklären es verschwommen und zweideutig, stottern ausweichend. Das ist so, weil sie vergessen, dass der Buddha sagte: "Sankhittena pancupadanakkhandha dukkha" (die fünf Daseinsgruppen sind leidvoll, wenn daran gehaftet wird). Die Daseinsgruppen sind Körper und Geist; sie bilden zusammen die Person. Wenn es Ergreifen von irgend Etwas als ein "Ich" oder "Mein" gibt, dann sind die fünf Daseinsgruppen Leiden. Diese fünf Daseinsgruppen sind eine schwere Last, eine Quelle des Leids, sie enthalten Feuer und Schwefel. Die fünf Daseinsgruppen sind also nur dann Leiden, wenn sie mit Ergreifen und Anhaften verbunden sind.

Nehmen wir jetzt mal an, diese fünf Daseinsgruppen befänden sich in dem Zustand, der als "Altern" bekannt ist. Wenn der Geist nicht nach ihnen greift und sich daran klammert als "Altern" oder als "mein Altern", dann sind sie ohne Leid. Wir werden dann den Körper als leer erkennen, die Gefühle als leer, die Wahrnehmungen als leer, willentliche Tätigkeiten als leer und Bewusstsein als leer. Wir werden die gesamte fließende und wirbelnde Bedingtheit von allem als leer erkennen. Ohne Anhaften kann es Leid nicht geben. So sind reine Pancakkhandha (Daseinsgruppen ohne Anhaften) beschaffen und solcher Art sind auch die fünf Daseinsgruppen eines Arahant oder was wir uns erlauben, die fünf Daseinsgruppen eines Arahant zu nennen. Man kann nämlich einen Arahant wirklich nicht als Eigner der fünf Daseinsgruppen bezeichnen, sondern wir betrachten diese Daseinsgruppen vielmehr als Behälter der Tugenden der Arahant-Schaft. Ein solcher Geist kann gar nicht in irgend einer Weise nach den Daseinsgruppen als ihm gehörig greifen, dennoch massen wir uns an, sie als die reinen Pancakkhandha eines Arahant zu bezeichnen.

Wo ist das Leid zu beenden? Wir haben Leid an der Wurzel des Leids auszumerzen, nämlich beim Ergreifen und Anhaften. Durch Anhaften an Reichtum bedingtes Leid muss dort in diesem Anhaften ausgerottet werden. Leid, bedingt durch Ergreifen und Haften an der Illusion von Macht, Ansehen, Ehre und Ruhm, muss dort in diesem Ergreifen und Anhaften ausgelöscht werden. Reichtum, Macht und Ansehen werden dann nicht von sich aus Leid bedingen. Findet also heraus wo es entsteht und beseitigt es. In den Worten der Dhamma-Experten früherer Zeit: "Wie es sich auch immer erhebt, zwingt es auf die gleiche Weise nieder".

45. Ich möchte jetzt eine Frage behandeln die betrifft, was wir "wirkliches Wissen" nennen könnten:

"Um wirklich etwas zu wissen, wieviel müssen wir da wissen"?

Ich rate und bitte euch besonders auf die Worte des Buddha zu hören, welche ich jetzt zitieren werde. Der Buddha sagte, dass wir, um irgend eine Sache wirklich zu kennen, fünf Dinge von ihr

wissen müssen, nämlich: (1) Was sind die Charakteristiken oder Eigenschaften des Objektes? (2) Woraus entsteht das Objekt? (3) Was ist sein Assada, seine verführerische Qualität, sein Reiz, seine Verlockung? (4) Was ist sein Adinava, die verborgene Gefahr, die unheilbringende Kraft zu schaden, die darin verborgen liegt? (5) Was ist das Nissarana, der Trick, mit dem wir die Oberhand darüber gewinnen können? Was ist das Hilfsmittel, die geschickte Weise, der Umklammerung dieses Objektes zu entkommen?

Um also wirklich etwas zu wissen, müssen wir diese Fragen beantworten:

1. Was sind seine Eigenschaften?
2. Was ist sein Ursprung, seine Geburtsstätte?
3. Was ist sein Assada, seine Anziehungskraft?
4. Was ist sein Adinava, seine schädliche Kraft, seine Gefahr?
5. Was ist das Nissarana, das Mittel, der Macht dieses Objektes zu entkommen?

Wenn ihr irgend eine Sache unter diesen fünf Gesichtspunkten betrachtet, werdet ihr dieser gewachsen sein. Ihr studiert vielleicht zur Zeit, um zu Graduieren oder habt den Abschluss schon hinter euch. Wenn wir aber nicht unter diesen fünf Gesichtspunkten studieren, dann werden wir von Objekten beherrscht, das heisst von der Welt. Studieren wir die Welt jedoch unter diesen fünf Blickpunkten, so wird die Welt über uns keine Macht haben. Lasst uns also vorsichtig sein, beim Studium der Welt. Warum studieren wir? Zu welchem letztlich Zweck studieren wir? Wenn wir studieren, um Frieden in der Welt zu schaffen, sollten wir sehr vorsichtig sein. Unsere Studien werden überhaupt keine segensreichen Resultate erbringen, wenn sie nicht auf diesem buddhistischen Grundsatz basieren.

Ihr habt vermutlich nie von diesen Dingen gehört, die Assada, Adinava und Nissarana genannt werden, und doch ist der Tipitaka voll von ihnen. Diese drei Worte - Assada, Adinava und Nissarana - präsentieren sich kaum jemals unseren Augen oder Ohren, aber denkt bitte daran, dass sie beständig im Tipitaka vorkommen. Wenn der Buddha wirkliche Kenntnis von etwas vermitteln wollte, dann lehrte er gemäss diesen Richtlinien. Manchmal aber kürzte er ab, indem er nur die drei letzten Punkte in Betracht zog. Was ist die Assada-Natur des Objektes (seine Verlockung)? Was ist die Natur seines Adinava (seine schädlichen Eigenschaften)? Jede Sache hat attraktive und schädliche Qualitäten. Was ist die Natur des Nissarana (das kluge Verhalten, mit dem wir die Oberhand gewinnen)?

Es ist sozusagen ein Haken verborgen, in dem Köder der da hängt. Assada ist der saftige Köder, der den Fisch verlockt zu beissen. Der verborgene Haken ist Adinava, die gefährliche, grausame Kraft zu schädigen, welche im Köder versteckt ist. Und Nissarana ist die Methode Haken und Köder zu überlisten. Der Fisch muss über eine Technik verfügen den Köder zu fressen, ohne vom Haken erfasst zu werden. Der sogenannte Köder funktioniert dann nicht mehr als Köder, sondern wird statt dessen ein guter Happen Nahrung, den der Fisch vergnügt schlucken kann, ohne an den Haken zu geraten.

Deshalb sollten wir die Welt stets unter den Blickpunkten der fünf Aspekte betrachten. Ein Aspekt der Welt, Assada, der Köder, verlockt uns, bis wir uns so sehr in sie vertiefen, dass wir für alles Andere taub und blind werden. Menschen welche von der Welt auf den Haken genommen werden, können sich nicht losreissen; sie ertrinken in der Welt, das heisst in Leid. Die Ariya nun (in der Praxis schon fortgeschrittene Individuen) sehen und erkennen, dass Assada, Adinava und Nissarana so oder so sind. Sie können daher in der Welt leben und die Köder dieser Welt schlucken, ohne vom Haken gefangen zu werden. Sie kennen jegliches Ding gut genug um sich seiner fünf Aspekte bewusst zu sein. Seiner Eigenschaften, seiner Samudaya (Wurzel, Ursache), seines Assada (Köder), seines Adinava (Haken) und der Nissarana (rettende Strategie). Um eine Sache zu kennen, müssen wir alles über die fünf Faktoren erfahren und wissen oder zumindest über die letzten drei.

Womit wir auch immer im Laufe unserer Studien und anderen Aktivitäten in Berührung kommen, wir sollten dieses Prinzip auf alles anwenden. Dann werden wir zu unterscheiden wissen und können grössten Lohn ernten, ohne verletzt zu sein. Das nennt man "wirklich wissen". Nach dieser Erkenntnis handelnd, wird es eine leichte Aufgabe Dhamma zu praktizieren und die Befleckungen hinter sich zu lassen. Wenn wir die Welt gemäss den fünf Aspekten betrachten, werden wir sie angefüllt sehen mit Assada oder attraktiven Lockungen an der Oberfläche und Adinava oder Gefahr

im Inneren. Wir werden die Welt als Schwindel, als Fälschung, als Täuschung, als eine Illusion erkennen und ihr nicht auf den Haken gehen, nicht in sie vernarrt sein. Ein Geist der stets mit Einsicht handelt, wird Farben und Formen, Geschmäcke, Düfte, Töne, berührbare Objekte und mentale Bilder ganz richtig unter diesen fünf Aspekten sehen. Er wird davon nicht überwältigt und Verlangen und Anhaften an die Vorstellung von Selbstheit wird nicht entstehen. Freiheit wird sein normaler, alltäglicher Zustand sein. Letztendlich liegt es nicht ausserhalb unseres Vermögens Dhamma zu praktizieren und Fortschritte in Richtung Nibbana zu machen.

46. Jetzt stelle ich folgende Frage:

"Was bedeutet es den Strom des Nibbana zu erreichen"?

Erinnert euch an das Wort "Nibbana" in der Bedeutung, die wir schon besprochen haben, nämlich als das höchste Gut, das von der Menschheit erlangt werden kann (Siehe No.30). Wenn man in irgend einem Leben nicht dazukommt den Zustand, genannt Nibbana, kennen zu lernen oder sogar verfehlt seinen Geschmack zu kosten, so ist dieses Leben verschwendet.

"Strom des Nibbana" bezieht sich auf einen Lebenswandel, der ein Stadium erreicht hat, das ein Fliesen und Tendieren nur noch in Richtung Nibbana gewährleistet. Es fliesst hin zum Verlöschen von Leid, ohne Rücklauf in die Richtung von Leid und den jammervollen Daseinszuständen. Wir nennen diesen Pfad "den Strom".

Einer der den Strom erreicht hat, ist ein Sotapanna (Stromeingetretener). Ein Sotapanna hat das völlige Nibbana noch nicht erreicht. Der Stromeingetretene erlangt Ditthadhamma-nibbana (Siehe No.28) oder Tadanga-nibbana (zufälliges Nibbana) oder was immer in seinem Fall die angemessene Nibbana-Stufe ist. Hat man aber einmal den wirklichen Strom des Nibbana erreicht, wird man sich nie mehr an Assada und Adinava (Köder und Haken) der Welt hängen. Die Welt wird einen nie mehr täuschen können. Das bedeutet aber nicht, beispielsweise, dass einer alle Verbindungen mit der Welt aufgibt oder sogar alles sinnliche Verlangen. Es bedeutet einfach nur, dass sein Geist begonnen hat, diese Dinge als nicht wert zu betrachten, sie zu ergreifen oder ihnen anzuhaften. Es ist praktisch gewiss, dass er nicht ergreift und anhaftet, obwohl er es in gelegentlichen Momenten der Unaufmerksamkeit noch tun kann.

Um ein Sotapanna zu sein, muss man drei "Fesseln" (Sanyojana) ablegen, nämlich den Glauben an eine dauernde Ego-Wesenheit (Sakkayaditthi), den Zweifel (Vicikiccha) und den Aberglauben (Silabbata-paramasa). Den Ego-Glauben aufzugeben heisst, eine Art der Täuschung abzulegen, den Zweifel aufzugeben, eine weitere Art der Täuschung zu beenden und den Aberglauben aufzugeben heisst eine dritte Art der Täuschung abzuschliessen. Die vierte Fessel, sinnliches Begehren (Kama-raga), hat er noch nicht abgelegt. Ein Sakidagami ("Einmalwiederkehrender"), eine Stufe weiter fortgeschritten als der Sotapanna hat es auch noch nicht ganz aufgegeben. Das heisst, obwohl man womöglich nicht in der Lage ist sinnliche Wünsche aufzugeben, verfällt man dennoch nicht direkt in tiefe Sinnlichkeit. Wenngleich man Kontakt mit Sinnlichkeit aufnehmen mag oder ihr fröhnt, wird man es achtsam tun, wie ein Arya. Vergesst aber nicht, dass man Ego-Glauben, Zweifel und Aberglauben abgelegt haben muss. Das ist das Kriterium dafür, dass man den Strom des Nibbana erreicht hat und sicher sein kann, bis zum Nibbana selbst weiterzumachen.

Es ist also eine Frage des Aufgebens von falschem Verständnis. Man muss falsches Verständnis aufgeben, ehe man sinnliche Wünsche (Kama-raga) aufgibt. Sinnliches Verlangen ist soweit kein gefährliches und erschreckendes Problem oder Feind. Erschrecklich ist nur falsches Verstehen. In den Texten gibt es den Spruch, dass die faulste Sache von allem ein Geist ist, der an Selbst, an Ego haftet. Der Buddha wies nicht auf die Sinnlichkeit als das übelst riechende; er zeigte auf falsches Verständnis. Wir neigen im Allgemeinen dazu, das Ausmass zu überschätzen und zu überbewerten, in welchem ein Sotapanna die Verwicklung in Sinnlichkeit aufgibt. Wenn die Vorstellungen des rechten Masses falsch sind, wird das ganze Bild verzerrt und die Dinge lassen sich nicht mehr in Einklang bringen. Es ist also wichtig, dass wir wissen was es heisst die erste Stufe, den Strom des Nibbana, zu erreichen. Nicht sinnliches Verlangen, sondern die Unwissenheit ist es, was zuerst aufgegeben werden muss.

Der Ego-Glaube (Sakkaya-ditthi) besteht aus Selbstsucht. Selbstsucht, wie sie gewöhnlich jeden Tag vorkommt, rührt von der mangelnden Erkenntnis von Sunnata (Leerheit), und sei es nur in groben Zügen, her. Der Geist ist verworren und nicht frei; demzufolge gibt es Ego-Glauben. Um also ein Sotapanna zu sein, muss man den Ego-Glauben ein für alle Mal aufgeben. Im normalen Verlauf der Ereignisse entsteht und vergeht er, entsteht er und vergeht. Der Ego-Glaube ist jeden Tag viele Male präsent, wieder und wieder. Aber es gibt auch Perioden, wo er nicht gegenwärtig ist. Wir müssen untersuchen wie es ist Ego-Glauben zu haben und wie es ist frei von Ego-Glauben zu sein. Wenn es Selbstsucht gibt so ist das Sakkaya-ditthi.

Vicikiccha heisst Zweifel oder Zögern bezüglich dessen, was als sicher angenommen werden kann. Zögern darüber, ob man oder ob man nicht dem Buddha Glauben schenken darf. Und Zögern, ob man oder ob man nicht praktizieren soll mit dem Ziel, des absoluten und völligen Verlösens von Leid. Weil es dieses Zögern gibt, ist man nicht genügend an Dhamma interessiert. Es ist schwer sich am Tag auch nur für fünf Minuten für Dhamma zu interessieren. Dennoch besteht Interesse für solche Dinge wie Spass und Lachen, Essen und Trinken, Studium und Lernen, Geschäft und Arbeit, Stunde um Stunde jeden Tag. Wenn man die Zeit, die man mit Spass haben und Lachen verbringt, statt dessen dazu verwenden würde das Interesse am Dhamma wachsen zu lassen, würde man es schnell verstehen. Die wichtigste Art des Zögerns ist das Zögern ob es eine gute Sache wäre, des Buddhas Art und Weise das Leid auszulöschen, anzunehmen oder nicht. Unentschlossenheit dabei den Weg zum Ende des Leidens zu betreten, stellt ein grosses Problem und eine grosse Gefahr dar. Die meisten Menschen halten die Aussichten für zu wenig schmackhaft, für unerfreulich, unangenehm und ohne Anziehungskraft, weil sie in die Lockungen der Welt vernarrt sind. Das Zögern muss also ausgeremert werden. Wir sind dem Leid verfallen und müssen fest entschlossen sein, dem Leid ein Ende zu machen.

Die dritte Fessel ist Silabbata-paramasa (chronischer Aberglaube). Betrachtet euch mal selbst und schaut, welche Art chronischen, abergläubischen Verhaltens sich da finden lässt. Euch wurde beigebracht, harmlose kleine Eidechsen und ähnliche Tiere zu fürchten, bis es zur Gewohnheit wurde. Das ist Aberglaube. Es ist primitiv und kindisch. Ihr wurdet aufgezogen mit dem Glauben an heilige Bäume, heilige Berge, heilige Tempel und heilige Geister-Häuser: Auch das ist Aberglaube. Dinge mit einer bestimmten Funktion aufzugreifen, die auf besondere Weise genutzt werden sollten, und sie auf andere Art zu gebrauchen - indem man zum Beispiel zulässt, dass milde Gaben die Selbstsucht verstärken, wenn sie doch verwendet werden sollten um diese auszulöschen - auch dies ist Aberglaube. Es gibt demnach Wohltätigkeit, die auf Aberglauben beruht und es gibt striktes Befolgen moralischer Vorschriften, durch Bhikkhus als auch durch Laien, welches Aberglauben darstellt. Chronischer Aberglaube und falsches Verstehen in Bezug auf irgend etwas, wird durch den Begriff Silabbata-paramasa abgedeckt.

Habt Nachsicht mit mir, wenn ich euch noch ein weiteres Beispiel der dritten Fessel gebe. Nämlich die vier niederen Daseinsformen, welche auf den Wänden der Tempel abgebildet sind - die Hölle, das Tierreich, das Reich der hungrigen Geister (Peta) und das Reich der feigen Dämonen (Asura). Sie sind bekannt als "die vier leidvollen Zustände". Wir werden gelehrt zu glauben, dass wir beim Sterben in die niederen Daseinsformen absteigen können. Man lehrt uns aber nicht, dass wir jeden Tag in diese leidvolle Zeit verfallen. Und diese Leidens-Zustände sind realistischer und viel wichtiger, als jene an den Tempelwänden. Fallt überhaupt nicht! Wenn ihr jetzt nicht in die Leidens-Zustände fallt, könnt ihr sicher sein, auch nach dem Tod nicht in irgend welche Leidens-Zustände zu fallen. Das wird nie gelehrt, daher erfassen die Leute das Wesentliche und die wirkliche Bedeutung der Worte "die vier leidvollen Zustände" (in niederen Daseinsbereichen) auch nie. Der Buddha war kein Materialist. Er nahm nicht den Körper als Massstab, wie das in den Höllen-Geschichten passiert, wo man in einer Kupferpfanne gesotten und gebraten wird. Der Buddha nahm den Geist als seinen Bezugs-Massstab.

47. Lasst uns jetzt mal sehen,

"Was ist die Bedeutung der "vier leidvollen Zustände"?"

Der erste der vier leidvollen Zustände ist die Hölle. Hölle bedeutet Angst (in Thai wörtlich "ein heisses Herz"). Immer wenn man Angst erfährt, brennend und sengend, wird man gleichzeitig als ein Höllenwesen wiedergeboren. Es ist eine spontane Wiedergeburt, eine mentale Wiedergeburt. Obwohl der Körper physisch den menschlichen Bereich bewohnt, fällt der Geist in die Hölle, sobald sich Angst erhebt. Angst über den möglichen Verlust von Ansehen und Ruhm, Angst aller Art - das ist die Hölle.

Nun, Wiedergeburt im Daseinsbereich der Tiere bedeutet Dummheit. Immer wenn man unverzeihlich dumm hinsichtlich einer Sache ist: Dumm, indem man nicht weiss, dass Dhamma und Nibbana wünschenswert sind, dumm, nicht zu wagen, mit dem Buddhismus in Kontakt oder ihm nahe zu kommen, dumm, zu glauben, dass es einen altmodisch und seltsam erscheinen lassen würde, wenn man Interesse für Dhamma oder Buddhismus entwickeln würde. So sehen es Kinder, aber auch ihre Eltern. Sie versuchen sich zurückzuziehen und von Dhamma und Religion weit zu entfernen. Das ist Dummheit. Ungeachtet um welche Art von Dummheit es sich handelt, es bedeutet Wiedergeburt als Tier. Sobald sich Dummheit erhebt und einen überwältigt, wird man ein Tier. Man ist ein Tier durch spontane Wiedergeburt, durch geistige Wiedergeburt. Das ist die zweite Leidensfährte.

Der dritte leidvolle Zustand ist der Zustand eines Peta, eines Geistes der chronisch hungrig ist, weil sein Verlangen ständig dem Nachschub an Dingen voraus ist. Es ist ein chronischer geistiger Hunger, der eine Person leiden lässt, weniger der Hunger nach körperlicher Nahrung. Zum Beispiel möchte man eintausend Baht bekommen. Wenn man die dann gerade hat, möchte man plötzlich zehntausend Baht haben. Hat man auch die, sollen es gleich hunderttausend Baht sein. Kaum hat man diese, ist es eine Million Baht, die man wünscht oder gleich hundert Millionen. Es ist ein Fall von Jagen ohne jemals Beute zu machen. Man hat alle Symptome chronischen Hungers. Man gleicht einem hungrigen Geist mit einem Magen so gross wie ein Berg und einem Mund so klein wie ein Nadelöhr. Die aufgenommene Menge ist für den Hunger nie ausreichend, man ist die ganze Zeit ein Peta. Das direkte Gegenteil eines Peta ist eine Person die, wenn sie zehn Satang (100 Satang entsprechen 1 Baht) bekommt, damit zufrieden ist oder, wenn sie zwanzig Satang erhält, eben mit zwanzig Satang zufrieden ist. Kommt aber nicht auf den Gedanken, dass leicht zufrieden gestellt zu sein bedeutet, daß man sich nicht mehr um seine Angelegenheiten kümmert und materiellen Abstieg erleben muß. Der Verstand sagt einem was zu tun ist und man macht sich daran es auf die rechte Art zu tun. Auf diese Weise wird man jedes Mal vollends gesättigt, wenn man ein Ziel verfolgt. Man hat Freude am Suchen und ist dann zufrieden gestellt. So lebt man ohne ein Peta zu sein, das heisst, ohne ständig hungrig zu sein. Etwas mit Verlangen anzustreben, macht einen zum Peta. Etwas mit Verstand zu erreichen versuchen ist kein Begehren; man ist dann kein Peta. Man tut nur was getan werden muss.

Daher ist ein Wunsch, wie der Wunsch Leid auszulöschen, kein Begehren. Geht also nicht hin und erzählt den Leuten etwas Falsches, indem ihr verbreitet, dass ein blosser Wunsch schon Begehren und Gier ist. Um Begehren und Gier darzustellen, muss es ein Wunsch sein, den Dummheit geboren hat. Auch der Wunsch Nibbana zu erreichen ist Begehren, wenn er mit Torheit, Narretei und Stolz verfolgt wird. Unterricht in Einsichts-Meditation zu nehmen, ohne zu wissen worum es überhaupt geht, ist Begehren und Gier. Es ist Unwissenheit, die zu Leid führt, weil sie voll von Ergreifen und Anhaften ist. Wenn eine Person aber Nibbana erreichen will, nachdem sie klar und einsichtig das Leiden wahrgenommen hat und auch die Art und Weise wie es ausgelöscht werden kann und dann mit dieser Geisteshaltung beständig und ernsthaft in der rechten Weise Einsichts-Meditation erlernt, so ist der Wunsch Nibbana zu erreichen nicht Begehren und auch nicht Leiden. Wünsche zu haben ist also nicht unbedingt immer Begehren. Es hängt alles davon ab, wo es seinen Ursprung hat. Wenn es von Ignoranz oder den Befleckungen herrührt, werden die Symptome jenen von chronischem Hunger - dem Jagen ohne Beute zu machen - gleichen. Wir sprechen bei diesem chronisch hungrigen Zustand von einer Wiedergeburt als ein hungriger Geist (Peta).

Der letzte leidvolle Zustand ist der Bereich der Asura (furchtsame Dämonen). Um erst das Wort Asura zu erklären: "Sura" bedeutet tapfer, "a" bedeutet nicht, Asura heisst also nicht tapfer oder furchtsam. Geht davon aus, dass jemand, wenn er sich seiner Angst nicht stellen will und so aggressiv oder wütend reagiert, furchtsam ist und spontan als ein Asura wiedergeboren wird. Vor harmlosen kleinen Echsen, Tausendfüsslern oder Erdwürmern Furcht zu haben und sie zertreten zu wollen ist unbegründete Angst, eine Form von Leid. Auch unnötig lange über vermeintliche potentielle Gefahren nachzugrübeln und diesbezüglich Angriffs- und Verteidigungsstrategien zu entwickeln heisst als Asura wiedergeboren zu werden.

Angst, Dummheit, ungestilltes Verlangen und aus Furcht geborene Aggressivität quälen den Menschen die ganze Zeit. Auf diese Weise gerät er tatsächlich jeden Tag in die vier leidvollen Zustände, Tag für Tag, Monat für Monat, Jahr ein Jahr aus. Wenn wir recht handeln und jetzt nicht in diese leidvollen Zustände gelangen, können wir sicher sein, dass wir auch nach dem Tode nicht in die niederen Daseinszustände fallen werden, die an den Tempelwänden abgebildet sind.

Diese Auslegung der leidvollen Zustände stimmt in Bedeutung und Zweck mit dem überein, was der Buddha lehrte. Die verschiedenen falschen Vorstellungen von den vier leidvollen Zuständen sollten als Aberglaube erkannt werden. Das bedauernswerteste bei den Buddhisten ist die ungenaue Art, in welcher wir die Lehre des Buddha interpretieren und die dumme Weise, in der wir sie in die Praxis umsetzen. Wir brauchen gar nicht anderswo nach Aberglauben suchen. In den Texten gibt es Hinweise auf Leute, welche das Verhalten von Kühen oder Hunden imitierten; das war in Indien zur Zeit des Buddha eine der gängigen Praktiken. Das gibt es heutigen Tages nicht mehr, aber es gibt jetzt Verhaltensweisen, die genau so närrisch sind und noch viel weniger wünschenswert. Gebt also all diesen Aberglauben auf und tretet ein in den Strom des Nibbana. Den Glauben an ein dauerhaftes Ego-Wesen aufzugeben, den Zweifel abzulegen und sich vom Aberglauben zu befreien, heisst, in den Strom des Nibbana einzutreten und das Dhamma-Auge zu besitzen - das Auge, welches Dhamma erkennt und frei von Verblendung und Ignoranz ist.

Seid euch bewusst, dass es in uns Weltmenschen immer ein gewisses Mass an Ignoranz und Verblendung in der Form von Ego-Glauben, Zweifel und Aberglaube gibt. Wir müssen die nächste Stufe erklimmen, uns von Selbstsucht, zögern im Festlegen auf unser Lebensziel und eingefleischtem, abergläubischem Verhalten losreissen um in den Strom des Nibbana einzutreten. Von da an ist es ein talwärts fließen, es besteht eine Neigung in Richtung Nibbana, es ist wie wenn ein grosser Stein ungehindert einen Berghang hinabrollt. Wenn ihr mit Nibbana und dem Strom des Nibbana vertraut werden sollt, wenn ihr praktiziert um Nibbana zu erreichen, dann müsst ihr verstehen, dass diese drei Arten der Verblendung und Dummheit aufgegeben werden müssen, ehe man sinnliches Verlangen und Böswilligkeit ablegen kann, welche Fesseln einer höheren und feineren Ordnung sind. Ihr könnt sehen, dass dieses Aufgeben für jeden Menschen in der Welt universell wertvoll und anwendbar ist. Diese drei Formen der Ignoranz sind unerwünscht. Sobald es einem Menschen gelungen ist sie aufzugeben, wird er ein Ariya, ein Edler. Davor ist er ein Narr, eine verblendete Person, ein niedriger Weltling, in keiner Weise ein Arya. Wenn man sich verbessert hat und zur höchsten Weltling-Stufe aufgestiegen ist, muss man noch weiter fortschreiten, bis man die Stufe erreicht wo es nicht weitergeht, ausser man tritt in den Strom des Nibbana ein, indem man ein Sotapanna wird. Dann setzt sich das Voranschreiten fort und man fliesst bis zum Nibbana selbst.

Die Praxis, welche von Ergreifen, Selbstsucht und Verblendung hinwegführt, besteht darin, alle Dinge als nicht wert zu betrachten, sie zu ergreifen oder ihnen anzuhafte. Das hat das Ausrotten von Zaudern, blindem Greifen und Selbstsucht zum Resultat. Wir sollten also gleich in dieser Minute anfangen uns für das Nicht-Anhaften zu interessieren, jeder von uns auf der Stufe, welche uns am angemessensten ist. Wenn ihr bei einer Prüfung versagt, so müsst ihr nicht weinen. Beschliesst erneut zu beginnen und tut euer Bestes. Wenn ihr eine Prüfung besteht, lasst es euch nicht zu Kopf steigen; ihr solltet erkennen, dass dies der normale Gang der Dinge ist. Das bedeutet dann, dass sich einigermassen Verständnis für Nicht-Ergreifen und Nicht-Anhaften entwickelt hat.

Wenn ihr in einer Prüfung sitzt, vergesst euch selbst. Merkt euch dies gut! Wenn ihr beginnt die Antwort zu einer Prüfungsfrage niederzuschreiben, vergesst euch selbst ganz und gar. Vergesst das "Ich", welches gerade geprüft wird und bestehen oder versagen wird. Ihr könnt ja vorher bedenken, wie ihr es angehen wollt die Prüfung zu bestehen und entsprechend planen, aber sobald ihr zu schreiben beginnt, müsst ihr das alles vergessen. Lasst nur die Konzentration übrig, sie wird

die Fragen durchdringen und die Antworten aussuchen. Der Geist, frei von "Ich" oder "Mein" ist, beweglich und rein. Er denkt scharf nach, erinnert sich sofort und bringt die Antwort unmittelbar hoch. So ist also Cit-waang (ein von Selbst-Illusion freier Geist) anzuwenden oder buddhistisches Nicht-Ergreifen und Nicht-Anhaften, wenn man in Examen sitzt. Auf diese Weise werdet ihr gute Ergebnisse erzielen.

Jene, die von dieser Technik keinen Gebrauch zu machen wissen, haben immer Versagens-Angst. Sie werden so aufgereggt, dass sie sich nicht ins Gedächtnis rufen können, was sie gelernt haben. Sie können keine genauen und ordentlichen Antworten zu Papier bringen. Als Konsequenz scheitern sie gründlich. Andere lassen sich von der Idee hinreissen: "Ich bin genial, ich bestehe sicherlich". Ein Student, der sich von dieser Art des Ergreifens und Anhaftens begeistern lässt, wird ganz gewiss schwach abschneiden, weil ihm Cit-waang fehlt. Andererseits ist bei der "Person" mit Cit-waang kein "Ich" oder "Mein" involviert, so dass sie nicht in Panik geraten oder zu selbstsicher werden kann. Es verbleibt lediglich Konzentration, die eine Naturkraft ist. Völlig Selbst-vergessen kann man jede Prüfung gut bestehen. Dies ist ein elementares, äusserst grundlegendes Beispiel von der Wirkung des Nicht-Anhaftens und des Cit-waang.

Eine dumme, verblendete Person jedoch, die das Wort Sunnata in einer Tempel-Lehrhalle erwähnt hört, übersetzt sie es mit "äusserste Leerheit oder Nichts". Das ist die materialistische Interpretation und zeigt, wie gewisse Gruppen von Leuten es verstehen. Des Buddha's Sunnata bedeutet das Fehlen von irgend etwas, das wir ergreifen oder dem wir anhaften sollten als einer bleibenden Wesenheit oder einem Selbst, obwohl physisch alles in seiner Gesamtheit vorhanden ist. Wenn wir festhalten gibt es Dukkha; haften wir nicht an, gibt es Freiheit von Dukkha. Die Welt wird als leer beschrieben, weil da überhaupt nichts gibt, nach dem zu greifen wir ein Recht haben könnten. Wir müssen mit dieser leeren Welt fertig werden, mit einem Geist der nicht anhaftet. Wenn wir etwas erreichen wollen, müssen wir unser Ziel mit einem Geist verfolgen, der frei von Ergreifen ist, so dass wir das gewünschte Objekt erlangen, ohne dass es eine Quelle des Leids wird.

Das Wort "leer", nur dieses eine Wort, misszuverstehen, ist ein grosser Aberglaube (Silappata-paramasa) und stellt für die Leute beim Erreichen des Nibbana-Stromes ein Haupt- Hindernis dar. Wir wollen also das Wort "leer" und auch alle anderen Worte, die der Buddha gebrauchte, richtig und vollständig verstehen. Er beschrieb die Welt als leer, weil es darin nichts gibt, das als Selbst oder Ego gelten könnte. Er beantwortete die Frage des Königs Mogha, indem er sagte: "Betrachte die Welt, mit allem was sie enthält, stets als etwas Leeres". Sie als leer zu sehen, befreit den Geist automatisch von Ergreifen und Anhaften. Gier, Hass und Verblendung können sich nicht erheben. Das mit Erfolg zu tun, heisst ein Arahant zu sein. Wenn man damit keinen Erfolg hatte, muss man fortfahren es zu versuchen; obwohl man noch ein einfacher Weltling ist, wird man doch weniger Leid erfahren. Kein Leid entsteht, solange Cit-waang da ist. Immer wenn man sich hinreissen lässt und einen Fehler macht, ist Leid wieder da. Wenn wir recht wachsam sind und Leerheit (von Selbst-Illusionen) verwirklichen, immer und immer öfter und auch dauerhaft, dann dringen wir zum Kern des Buddhismus vor und lernen den Strom des Nibbana kennen.

48. In der kurzen Zeit, die noch verbleibt, stelle ich die letzte Frage:

"Was waren die letzten Weisungen des Buddha an uns"?

Wie jedermann weiss, tut ein Mensch, der im Sterben liegt, seinen letzten Willen kund, eine Anzahl letzter Anweisungen. Als der Buddha an der Schwelle des Todes stand, sagte er diese letzten Worte: "Alle zusammengesetzten Dinge sind dem Verfall unterworfen. Wappnet euch gut mit Achtsamkeit!" Alle Dinge sind nichts als ein beständiges Dahinfließen, das heisst, sie sind leer (Wesenlos). Alle Dinge sind Anicca, sie verändern sich unaufhörlich, sie fließen dahin ohne Ende. Diesem beständigen Fluss wohnt keinerlei Wesenheit inne noch irgend etwas, das zu einem Selbst gehört. Seid wachsam und gut vorbereitet. In anderen Worten, seid keine Narren, seid in die Dinge nicht vernarrt und betrachtet nichts als wert ergriffen zu werden oder ihm anzuhaften. Hängt euch nicht achtlos an irgend etwas. Das ist es, was er mit Achtsamkeit meinte. Mit solcher Achtsamkeit müssen wir stets gut ausgerüstet sein.

Nun junge Leute haben da ein Problem. Seht nur, wie völlig achtlos sie sind. Sie betrachten alle möglichen Arten von Dingen als zutiefst wünschenswert, wert sie zu ergreifen und ihnen anzuhaften. Dingen verbunden zu sein, als entweder wünschens- oder hassenswert, ist letztlich eine Quelle des Kummers, für einen selbst und für andere. Sie verschenken den Vorteil als menschliches Wesen und von buddhistischen Eltern geboren worden zu sein. Sie führen die letzten Weisungen des Buddha nicht aus.

Wir alle aber, jung und alt, sind in der Lage, die letzten Anweisungen des Buddha zu befolgen. Lasst uns also nicht unachtsam und geistlos sein. Laßt uns nicht gedankenlos Dinge als wert betrachten, sie zu ergreifen und ihnen anzuhaften. Lasst uns stets die Welt als leer ansehen von jeglichem Selbst oder von irgend etwas zu einem Selbst gehörigem. Unser Geist wird frei von Ergreifen sein; Gier, Hass und Verblendung werden sich in ihm nicht erheben. Wir werden so das Höchste, was der Menschheit möglich ist, vollbringen. Mit anderen Worten, alle Probleme werden enden und das war dann auch schon Alles.

Der Buddha gab noch eine andere letzte Weisung: "Geht hin und verkündet die Lehre gut; sie ist beglückend am Anfang, in der Mitte und am Ende". Ich lege das gerne als Weisung an uns alle aus, Nicht-Ergreifen und Nicht-Anhaften auf elementarer Ebene für Kinder zu lehren, auf einem mittleren Niveau für Erwachsene und auf der höchsten, am meisten fortgeschrittenen Ebene für jene, welche den absoluten Zustand anstreben und für die nichts anderes zählt. Der Buddha lehrte nur "Nicht-Ergreifen", sonst nichts. Es kann auf verschiedenen Ebenen übermittelt werden, für Kinder, für Leute mittleren Alters und für alte Leute. Es lässt sich aber auch noch anders auffassen. Lehrt Dhamma auf einem niederen Niveau zum Nutzen der Menschen, welche in dieser Welt leben; auf einem mittleren Niveau für Verdienste in anderen Welten und dann noch um des höchsten Gewinnes willen, der alle Welten transzendiert.

Die gesamte Essenz der Lehre lässt sich zusammenfassen als "Freiheit von Leid durch Nicht-Anhaften". Daher ist dieses Nicht-Ergreifen und Nicht-Anhaften, dieses Fehlen jeglicher Vorstellung von einem Selbst oder irgend etwas, das einem Selbst gehört, die wichtigste Lehre. Jeder von euch soll sich bitte ein Wort gut einprägen, das eine Wort, welches den gesamten Dhamma offenbart, die eine Silbe: Waang (leer, nichts, frei), in Pali Sunnata - den Kern und die Essenz des Buddhismus. Die Menschen brechen die Moral-Vorschriften, weil ihnen Cit-waang (der von Selbst-Vorstellungen freie Geist) fehlt. Den Menschen mangelt es an Konzentration, weil sie Cit-waang nicht haben. Sie haben keine Einsicht, weil Cit-waang fehlt. Der Buddha hatte Cit-waang. Cit-waang ist genau das, was Buddhaschaft ist. Der Dhamma ist einfach die Lehre von Cit-waang, die Praxis, welche zu Cit-waang führt und die Frucht dieser Praxis, welche Cit-waang und schliesslich Nibbana ist. Der Sangha besteht aus Leuten, welche dem Praxis-System des Buddha folgen, um Cit-waang zu erreichen. Buddha, Dhamma und Sangha sind in dem Wort Waang (frei, nichts, leer) zusammengefasst. Es gelingt einem die Moral-Vorschriften einzuhalten, indem man sich des Ergreifens und Anhaftens enthält und frei ist von geistigen Befleckungen, frei von Ergreifen und Anhaften. Wenn Cit-waang errungen wurde, sind die Befleckungen fort und die Konzentration ist vollkommen. Wenn man dahin gekommen ist, die Dinge (die Welt) als leer anzusehen, greift man und haftet man an nichts mehr und besitzt volle Einsicht. Der Pfad und die Frucht des Nibbana bestehen in der Erkenntnis der Leerheit und im schrittweisen Erwerb der Früchte der Leerheit, bis hinauf zum Höhepunkt selbst. Wohltätigkeit, Moral, Zufluchtnahme (zum Buddha, Dhamma und Sangha), Konzentration, Einsicht, Pfad und Frucht sowie Nibbana - all das ist in dem einzigen Wort Waang (leer) zusammengefasst.

Das ist es, warum der Buddha sagte: "Die Leerheit ist, was ich lehre. Eine Lehre, die nicht von der Leerheit handelt, ist die Lehre von jemand Anderem, eine unorthodoxe Lehre, von einem späteren Schüler abgefasst. Alle Lehrreden, welche Äusserungen des Vollendeten sind, sind tiefgründig, haben tiefe Bedeutung, sind das Mittel, um die Welt zu transzendieren und handeln vorwiegend von der Leerheit (Sunnata)". Das wurde vom Tathagata gesagt. Ausserdem gilt: "Ein Gespräch jeglicher Art, und sei es durch einen Dichter oder gelehrten Mann hervorgebracht, in Verse gesetzt, poetisch, prächtig, melodisch in Klang und Metrik, stimmt nicht mit der Lehre überein, wenn keine Verbindung zu Sunnata besteht". Es gibt da also zwei Arten von Reden. Jene, welche von Sunnata handeln, sind Äusserungen des Buddha; jene, welche Sunnata nicht zum Gegenstand haben, sind Aussagen späterer Anhänger.

Der Buddha sah also Sunnata und Gespräche, welche diese behandeln, als die wahre Essenz des Buddhismus an. Er sagte daher: "Wenn die Lehre von der Leerheit ausgestorben ist und niemand ist daran noch interessiert, dann ist das wahre Wesen des Dhamma verloren gegangen".

Es ist wie mit der Trommel, die in alten Zeiten den Dasaraha-Königen gehörte und die von Generation zu Generation weitergereicht wurde. Als sie verbraucht und abgenützt war, wurde sie über lange Zeit hin wieder und wieder ausgebessert, bis sie schliesslich nur noch aus neuen Materialien bestand. Ihre ursprüngliche Substanz war völlig verschwunden.

Wenn die Zeit kommt, dass Bhikkhus sich nicht mehr darum kümmern Themen, die sich auf Sunnata beziehen, zu studieren und anzuhören, was doch der Gegenstand ist, den sie studieren und praktizieren sollten, zu dieser Zeit kann dann gesagt werden, dass die ursprüngliche Substanz des Buddhismus gänzlich verloren ging und dass nichts übrig bleibt, als neues Material, die Äusserungen späterer Schüler, gerade so, wie es sich mit der Trommel begab. Denkt darüber nach! Der Buddha drängte uns den Dhamma zu lehren, beglückend am Anfang, in der Mitte und am Ende, mit den Begriffen des Nicht-Ergreifens und Nicht-Anhaftens. Doch in welchem Zustand befindet sich der Buddhismus gegenwärtig? Ist er wie die ursprüngliche alte Trommel oder besteht er bloss noch aus neuem Material, nur den Flickern? Wir können das selbst herausfinden, indem wir ihn einfach überprüfen, um zu sehen, ob die Leute an Sunnata interessiert sind oder nicht und ob sie Sunnata praktizieren.

Das waren des Buddhas letzte Weisungen an seine Schüler: Achtsamkeit für seine Lehre zu praktizieren, seine Lehre zu verkünden und, durch das Studium von Sunnata, verrottetes Material wieder in frischen, guten Zustand zu bringen. Das hat zu geschehen durch Nachgraben, da und dort untersuchen, studieren und diskutieren, bis zu dem Zeitpunkt, wo das Verständnis dieser Lehre wieder mit Leben erfüllt ist und man sagen kann, dass das ursprüngliche Material wieder in seinen Original-Zustand gebracht wurde.

A B S C H L U S S

Wir haben die Lehre, zusammen mit Zitaten aus den Texten, in Form kurzer Abschnitte zusammengefasst und so aufgeteilt, dass sie leicht zu verstehen und zu erinnern ist. Ich hoffe, dass ihr euch an die Themen, welche besprochen wurden, erinnert, insofern als sie grundlegende Wahrheiten veranschaulichen, die ihr im Geist bewahren könnt und die allgemeine Grundsätze darstellen. Davon könnt ihr bei der Beurteilung und Beschlussfindung hinsichtlich der verschiedenen Fragen, die euch in der Zukunft begegnen werden, guten Gebrauch machen. Der Buddha sagte, dass wir, wenn sich an einer Stelle Zweifel erhebt, die fragliche Aussage mit den allgemeinen Prinzipien vergleichen müssen. Wenn sie nicht mit diesen allgemeinen Prinzipien übereinstimmt, dann weist sie zurück, als Lehre die nicht vom Buddha stammt. Wer auch immer die Aussage machte, er hat falsch verstanden; ein solcher Lehrer lehrt die falsche Sache. Selbst wenn er behauptet, es vom Buddha selber gehört zu haben, glaubt nicht ein Wort davon. Wenn es nicht mit den allgemeinen Grundsätzen übereinstimmt, das heisst, nicht den Sutten und dem Vinaya entspricht, lehnt es ab als Äusserung die nicht vom Buddha kommt. Die Lehre des Buddha umfasst Nicht-Ergreifen, Nicht-Anhaften, Sunnata, Anatta (Nicht-Ich) und alles das die Dinge anhand der Elemente (dhatu) erklärt, statt von Wesen, Individuen, Egos, "Ich" und "Er" oder "Sie" zu sprechen.

Auf dem Lande, in dem Distrikt aus dem ich stamme, war es üblich, dass die Leute am ersten Tag, an dem sie das Leben im Kloster aufnahmen, folgenden Pali-Vers lernen mussten:

"Yatha paccayam pavattamanam dhatumattamevetam"

(Diese Dinge sind nur natürliche Elemente, durch Bedingtheit unaufhörlich zusammengebraut)

Dhatumattako	(Blosse Elemente)
Nissatto	(Keine echten Wesen)
Nijjavo	(Keine individuellen Leben)
Sunno	(Leer von jeglicher Selbstheit)

Das mussten sie als erstes am allerersten Tag lernen, an dem sie ins Kloster gingen. Sie hatten noch nicht gelernt, wie dem Bildnis des Buddha Respekt zu erweisen ist oder wie die Morgen- und Abend-Rezitation durchzuführen ist; sie hatten auch noch nicht gelernt, wie die Prozedur vor der Ordination abgewickelt wird. Mit anderen Worten, die Neuankömmlinge wurden mit dem höchsten Wissen, der reinen Essenz des Buddhismus versehen, gleich vom ersten Tage weg, an dem sie das Kloster betraten, um ihre Ordination zu erbitten. Ich weiss nicht, ob dieser Brauch noch irgendwo existiert und ob die Bewerber um eine Ordination die Bedeutung des Verses überhaupt verstehen würden, ist mir auch nicht bekannt. Aber der Zweck dieses Brauches, einer Person gleich am Tage der Ankunft die Essenz des Buddhismus darzureichen, war hervorragend. "Yatha paccayam (diese Dinge sind kausal bedingt, das heisst, sie sind ohne Selbst). Dhatumattamevetam (diese Dinge sind nur Elemente, das heisst, sie sind ohne Selbst). Nissatto, Nijjivo, Sunno (sie sind leer, nichts Persönliches oder Individuelles, ohne Selbst)". Das wurde ihnen am allerersten Tag gelehrt, aber ihre Nachfolger haben diesen Brauch sterben lassen. Wem ist Schuld zu geben, wenn der Tag kommt, an dem Sunnata so wenig verstanden wird, dass vom ursprünglichen Buddhismus nichts mehr übrig bleibt?

Ich hoffe dies hat dazu gedient euch, liebe Leute, zu einiger Gedankenarbeit anzuregen und damit geholfen, den Buddhismus zu nähren und zu erhalten.

Um des Friedens und des Glücks der Welt willen, vergesst das "Selbst"!